Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 36. — Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 4. September 1862.

Inhalts-Uebersicht.

Gestiegener Werth und Preis der ländlichen Grundstücke.

Die große Bewegung im Werthe und Preise des ländlichen Grundeigenthums in unserem Vaterlande datirt vom Jahre 1840. Zwar hatte sie sich schon einige Jahre früher bemerkbar gemacht, trat aber entschieden erst in gedachtem Jahre hervor. In den zwanziger bis zum Anfange der dreißiger Jahre war der ländliche Grundwerth zu einer Tiefe hinabgesunken, wie er, den Zeitverhältnissen gemäß, beinahe unerhört war. Die Entwerthung fast aller ländlichen Erzeugnisse, der Mangel an Kredit, sowie die gesunkene Meinung für den Werth des Grundeigenthums waren es, welche diese kaum je dagewesene Erscheinung hervorriefen, bis endlich eine Reaktion eintrat, die ebenso rasch und unbegreiflich zu Tage trat, wie früher die beispiellose Entwerthung. Diese stattfindende Bewegung drang von Westen hervor. Der lange Friede hatte den Verkehr belebt und gesteigert, die Landesprodukte fanden lebhafte Nachfrage für's Ausland, und damit stieg nothwendig auch der Grundwerth des Landes. Am Rhein machte sich das zuerst bemerkbar, und drang dann rasch von dorther nach Osten vor. An der Elbe schien es einigen Halt zu gewinnen, schlug aber auch dort gar bald über die Ufer, um weiter nach Osten zu fluthen. Von Jahr zu Jahr wandten sich mehr Kapitalisten östlich der Oder zu. Die Konkurrenz der Käufer überbot nun das Angebot, und davon war das Steigen der Güter die einfache Folge. Wie schon gesagt, schreibt sich das vom Anfange der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts her. Von da fing das Steigen zuerst allmälig an, ward aber im Laufe der Zeit immer reißender. Man wird wenig fehlgehen, wenn man dasselbe in den ersten fünf Jahren auf 5 pCt., in den nächstfolgenden fünf auf 8 pCt., in den weiteren fünfen auf 10 pCt. und zuletzt auf 15 pCt. feststellt, was zusammen 38 pCt. ausmacht. So ging es bis zu 1860, ist aber da noch nicht stehen geblieben, und wir sind nunmehr bei 50 pCt. angelangt, was man gegenwärtig wohl als Durchschnitt annehmen darf, obgleich wir schon Fälle erlebt haben, wo Güter zum doppelten Preise, den sie im Jahre 1830 hatten, verkauft worden sind.

Es liegt nun die Frage nahe: ob das Steigen noch lange so fortgehen, oder ob nicht über kurz oder lang eine Reaktion eintreten werde?

Um hierauf befriedigend antworten zu können, müssen wir vor Allem die gegenwärtigen Zeitverhältnisse scharf in's Auge fassen. Ein schon fast fünfzigjähriger Friede, dessen sich unser Vaterland erfreut, hat einen Umschwung im Handel und Verkehr herbeigeführt, von dem man früher keine Ahnung hatte. Da nun der Landanbau die Basis alles Verkehrs ist, so mußte jener ganz besonders stark und wohlthätig auf diesen zurückwirken. Die reißend zunehmende Bevölkerung und die erkünstelten und natürlichen Bedürfnisse derselben erheischen eine gleichen Schritt haltende Produktion, und diese hat fast einzig und allein ihre Quelle im Grund und Boden. Welche Schätze in demselben immer noch unaufgeschlossen liegen, das beweisen einzelne Güter, welche wahrhaft rationell bewirthschaftet werden und deren Produkte sich, gegen die frühere Zeit, verdoppelt haben. Wo nun aber doppelte Erträge gewonnen werden, da bekommt folgerecht auch der Boden zweifachen Werth. Dies Axiom als giltig anerkannt, haben diejenigen, welche im Anfange des Umschwungs sich mit 5 pCt. höher als früher angekauft haben, 95 pCt. dabei gewonnen. Aber auch alle Spätergekommenen haben keine schlechten Geschäfte gemacht, vorausgesetzt, daß sie rationell zu wirthschaften verstehen. — Zu bedauern sind aber alle diejenigen, die in dem Glauben lebten, daß man schon vor einigen Jahrzehnten die Grundstücke zu theuer bezahlt habe, und die entweder mit dem Verkauf ihrer Güter sich beeilten, um die guten Preise noch mitzunehmen, oder mit dem intendirten Ankaufe zögerten, weil sie glaubten, besser zu thun, die Zeit abzuwarten, bis die Preise wieder heruntergehen würden. Sie warten nun hierauf immerfort vergebens, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird ihre Zeit nie, oder doch wenigstens noch lange nicht kommen. Diejenigen aber, die klarer sehen, beeilen sich auch jetzt noch, Grundeigenthum zu erwerben, weil sie einsehen, daß sie vom längeren Warten nur Schaden haben würden. Ich müßte nun das schon Gesagte wiederholen, wenn ich Gründe dafür anführen wollte.

Ich will nun, um zu beweisen, daß das Steigen der Landgüterpreise bei uns noch lange nicht auf seinem Kulminationspunkte angelangt ist, die Sachen etwas weiter auseinandersetzen.

Zuerst mache ich darauf aufmerksam, daß *überall der Werth einer Sache nach dem Maße steigt, als man Nutzen daraus ziehen kann.* Diesen Satz auf ein Landgut angewandt, folgt: daß, jemehr ich Produkte aus demselben ziehe und jemehr dieselben gesucht sind und hoch bezahlt werden, auch der Werth derselben in gleichem Grade steigt. Nun ist es doch unbestritten, daß die Menge der dem Acker abgewonnenen Produkte ungleich größer ist, als in der Vorzeit, ebenso auch, daß sie theurer bezahlt werden. Damit aber steigt die Rente in doppelter Art und das Kapital verzinst sich in gleicher Weise höher. Dasselbe fehlt dann auch da nicht, wo eine hohe Verzinsung in Aussicht steht. Aber gerade durch den Umstand, daß dem ländlichen Grundeigenthum mehr Kapital zufließt, wird die kräftige Bewirthschaftung erleichtert, und es bekommt hiermit die Intelligenz einen mächtigen Alliirten, und beide vereint erreichen die höchsten Erträge. Diesen Satz a priori sehen wir in unserer Zeit a posteriori schon vielfach bestätigt. Denn alle diejenigen Oekonomieen, die wir besonders glänzen sehen, sind durch die beiden Potenzen zu ihrer Höhe erhoben worden.

Hier muß ich mich gegen einen Widerspruch verwahren, den man mir wohl von mehren Seiten machen wird. Wenn ich sage: das Kapital wendet sich in unserer Zeit der Landwirthschaft mehr zu, als in der früheren, so wird man mir einwenden, daß die allgemeine Klage laut genug ist, um nicht überhört zu werden, nämlich die Klage über den mangelnden Kredit auf ländliches Grundeigenthum. Der Widerspruch, dünkt mir, ist nicht schwer zu lösen. Es ist eine nur zu bekannte Thatsache, daß unsere Landgüter — vornehmlich die Dominien — von jeher viel zu sehr mit Schulden belastet waren. Außer den landschaftlichen Pfandbriefen haften auf den meisten noch ebenso viel — oft genug auch noch mehr — Schulden, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß der Besitzer kaum den zehnten Theil seines Gutes sein Eigenthum nennen kann. So ist er mit Zinsen überbürdet, und zu Verbesserungen bleibt ihm nichts übrig, mag er sie auch noch so klar einsehen und ihre Nothwendigkeit erkennen. — Der neue Umschwung hat, was kein Sachkundiger wird bestreiten wollen, die Lage der Sachen schon wesentlich verbessert. Die vielen Fremden, welche sich mit bedeutenden Kapitalien bei uns niedergelassen, haben nunmehr weit weniger Schulden, als die früheren Besitzer, und außerdem auch Fonds genug in Händen, um den Oekonomiebetrieb mit Energie zu führen. Da ihnen nun auch die Intelligenz zur Seite steht, so heben sie auch ihre Güter und zwingen denselben Erträge ab, die man früher nicht für möglich gehalten hat. Da dem Ersten nun immer neue folgen, so ist die Zeit wohl nicht mehr fern, wo mehr als die Hälfte unserer größeren Landgüter in wohlhabenden und festen Händen sein wird. Da nun diese den fremden Kredit nur wenig ansprechen, so wendet sich derselbe denen zu, die ihn bedürfen, und es dürften die Klagen über mangelnden Kredit wohl allmälich verstummen.

Die so wesentlich veränderten Verhältnisse führen einen Uebelstand und große Schwierigkeit bei Abschätzung ländlicher Grundstücke in ihrem Gefolge. Man wendet meist noch die alten Taxprinzipien an, die doch für unsere Zeit durchaus nicht mehr passen. Das ist namentlich bei den Landschaften der Fall. Betrachtet man die Differenz zwischen einer landschaftlichen Taxe eines Rittergutes und dem Preise, den man gegenwärtig dafür zahlt, so muß man erstaunen. Nur ein paar Beispiele will ich anführen. Ein Gut, welches vor langer Zeit landschaftlich auf 50,000 Thlr. abgeschätzt worden, ist unlängst für nahe 200,000 Thlr. verkauft. Ein anderes, landschaftlich auf 30,000 Thlr. taxirt, galt 85,000 Thlr., und wohl zu merken, in beiden Fällen haben die Erwerber gute Geschäfte gemacht und sind mit ihren Ankäufen sehr zufrieden. — Da die Sachen so stehen, so frägt man wenig oder gar nicht mehr nach solchen Taxen und zieht nur sein eigenes Urtheil zu Rathe. — Im Vorbeigehen gesagt, überzeugt man sich aus dem Gesagten auch von der außerordentlichen Sicherheit der landschaftlichen Pfandbriefe.

Verhältnißmäßig sind in Oberschlesien die Landgüter-Preise noch mehr gestiegen, als in Niederschlesien. Noch vor 20 Jahren bezahlte man dort den Morgen schon besseren Landes mit 25 Thlr., den geringeren nicht über 15 Thlr. Gegenwärtig legt man auf ersteren 50—60 Thlr. und auf letzteren 40 Thlr. und darüber an. Auch dort haben sich viele Fremde niedergelassen, haben aber kein sonderliches Glück gemacht, sich vielmehr mit nicht unbedeutendem Verlust zurückgezogen. Das kommt daher, daß sie den dasigen Boden zu günstig beurtheilten. Es ist nämlich das äußere Ansehen mitunter bestechend, leistet aber das nicht, was man ihm zutraut. Ein dasiger großer Grundbesitzer äußerte einstmals: der hiesige Boden hat ein schönes Gesicht, aber ein falsches Herz. Das Wahre ist dies: der Boden in Oberschlesien (es ist nämlich immer nur von dem Landestheile die Rede, der auf dem rechten Oderufer liegt) leidet an zwei Hauptübeln, nämlich an rauhem Klima und an undurchlassender Unterlage, und das macht, daß er nicht die Ertragsfähigkeit zeigen kann, die ihm seiner Natur nach wohl innewohnt. Hier ist das einzige radikale Hilfsmittel die Drainage. Wo man sie bereits ausgeführt hat, da sieht man den Ausspruch vollkommen bestätigt. Die Ueberzeugung hiervon dringt auch immer mehr durch, und wenn dort erst diese wohlthätige Operation allgemein geworden sein wird, dann läßt sich erwarten, daß der Landbesitz mehr als ins Doppelte des gegenwärtigen Werthes steigen werde, und daß man dann auch dort eben so vortheilhaft kaufen werde, wie in Niederschlesien*).

Hiermit mag es einstweilen genug sein; auch glaube ich, daß das Gesagte genügen werde, um den Beweis zu führen, daß die gegenwärtigen hohen Landgüterpreise auf keinem Schwindel beruhen.

Elsner.

Das Versuchsfeld des Central-Instituts für Akklimatisation in Deutschland zu Moabit.

Das Central-Institut für Akklimatisation in Deutschland, das in Berlin seinen Sitz hat, hatte sein Versuchsfeld bei Moabit von Anfang Juli bis zur zweiten Hälfte des August dem Publikum zur Ansicht geöffnet. Der Verein hatte bei seinen Anbauversuchen mit den so sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen dieses Frühjahrs und Sommers gewaltig zu kämpfen, um so mehr, als demselben für seine Versuche nur der leichte, sandige Boden von Moabit zur Disposition steht. Dennoch gewährte das Versuchsfeld einen überaus erfreulichen Anblick vermöge der großen Mannigfaltigkeit der Kulturpflanzen und der verschiedenen glücklichen Resultate. Diese große Mannigfaltigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Landwirthschaft und des Gartenbaues macht es unmöglich, die Kulturpflanzen sämmtlich aufzuzählen, wir können uns daher nur auf ein kurzes Resumé derselben beschränken.

Wenden wir uns zunächst zu den Früchten des Feldes, so waren zwölf Gerstensorten angebaut worden. Wir heben unter diesen Sorten die im zweiten Jahr gebaute sechszeilige japanesische Gerste hervor, die in Stroh und Korn einen reichen Ertrag lieferte. Doch ist das Korn von nur leichtem Gewicht, da der Scheffel nur 64 Pfund wiegt. Die von der ostasiatischen Expedition mitgebrachten Gerstensorten von Yeddo sind spät gesäet, gingen nur vereinzelt auf und sind noch nicht zur Reife gelangt.

Vorzüglich schön war gerade in diesem Jahr der Stand der verschiedenen Hafersorten, deren elf vorhanden waren. An Größe überragte alle der russische Riesenhafer, während an Körnerreichthum der ungarische schwarze Fahnenhafer (Avena orientalis) sich auszeichnete. Ferner erwähnen wir noch den sibirischen frühen Hafer, der von dem Verein bereits im dritten Jahre mit günstigem Erfolg gebaut wird. Derselbe wird früh reif und ist reich im Ertrage.

Von den Erbsensorten nennen wir nur die weiß- und blaublühende, aus Spanien stammende Platterbse — Latyris sativus, auch Cicera —, sie trug reicher als unsere gewöhnliche Erbse. Ihr Anbau soll fortgesetzt werden.

Unter den Kartoffelsorten erregte die peruanische rothe Kartoffel unsere besondere Aufmerksamkeit durch ihr üppiges und hohes Kraut; es wurde uns berichtet, daß der Baron von Stechow auf Kotzen diese Sorte Kartoffeln direkt aus Peru erhielt, und daß er dieselbe empfiehlt, weil sie die Eigenschaft besitzen soll, über Winter in der Erde auszudauern, und sie einen größeren Stärkegehalt besitzt, als unsere gewöhnliche Kartoffel. Sie dürfte sich also besonders für die Brennereien eignen.

Von den Hirsesorten machen wir nur den Futterhirse von Algier — Phanum Germanicum varietas Italicum — namhaft; derselbe wird von dem Verein bereits im zweiten Jahre gebaut. Er giebt einen recht lohnenden Ertrag, der umsomehr in das Gewicht fällt, als dieser auf dürftigem Boden erzielt wird.

Ueberaus mannigfaltig waren die Futterkräuter, die von dem Vereine angebaut waren; wir vermißten unter denselben keines, welches in neuester Zeit den Landwirthen zum Anbau empfohlen wäre. Wir sahen auf dürftigem, leicht gedüngtem Sand Seratoglia australis (Spitzgrasähnlicher Bromus) in recht üppigem Wachsthum; ferner sahen wir Seradella (Ornithopus sativus) sehr reich bestockt, und den in neuester Zeit von dem Herrn Garten-Inspektor Bouché als frühzeitiges Schaffutter empfohlenen Schwingel (Festuca heterophylla), der in dicken Rasen die Erde bedeckte. Außerordentlich üppig war der schwedische weißblühende Klee, und sehr stark hatte sich der von dem Verein eingeführte egyptische Klee bestaudet. Alle Gattungen überragte aber der sogenannte Bokhara-Klee oder sibirischer Melitotus (Melitotus altissima). Derselbe kann viermal im Jahre geschnitten werden und wird vorzugsweise als Schaffutter empfohlen. Der Bast der Pflanze, die eine beträchtliche Höhe erreicht, soll ein gutes Gespinnst liefern. Die Pflanze ist zweijährig, und sahen wir davon vollständige Samen-Exemplare.

Auch das Mais-Sortiment ist ein sehr reichhaltiges; wir erwähnen hier nur als neu eingeführt den kanadischen Mais. In Bezug auf den kanadischen Mais wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß derselbe auf der internationalen Ausstellung in London sich sehr auszeichnete, und wollen noch hinzufügen, daß die beiden britischen Kolonieen Neu-Süd-Wales und Queensland die Verbesserung im Charakter ihres Mais der Einführung von kanadischer Saat verdanken. Bekanntlich wird der Mais von diesen beiden Kolonieen in sehr großem Umfange gebaut.

An Gespinnstpflanzen bietet das Versuchsfeld eine reiche Auswahl. Wir nennen den amerikanischen weißblühenden Lein, ferner den egyptischen Lein (arabisch Kittân); derselbe blieb zwar sehr klein, zeigte aber sehr große Samenkapseln, so daß er sich vorzugsweise zur Oelgewinnung eignen dürfte. Neben diesem wollen wir sogleich den egyptischen Hanf (arabisch Skanoreh) nennen; derselbe verdient wegen seines kräftigen Wachsthums Erwähnung, obwohl er in seiner Höhe den gleichfalls vorhandenen piemont. Riesenhanf nicht erreicht. Dann nennen wir noch Abutilon Avicennae, Sida titiacea u. Linum usitatissimum. Zu diesen kommen nun noch die durch den Herrn Garten-Inspektor Bouché neu empfohlenen Gespinnstpflanzen: die Asclepias ornutis, gewöhnlich fälschlich Syriaca genannt, deren Faser-

---

*) Auch wir schließen uns dieser Anschauung vollständig an. Zur Bestätigung führen wir eines unter vielen Beispielen an. Das Gut Boruslawitz, nahe bei Peiskretscham, befindet sich erst seit wenigen Jahren in Händen eines unserer intelligentesten, hervorragendsten schlesischen Landwirthe, des Baron von Falkenhausen. Die Erträge der dortigen Wirthschaft haben sich in Folge vermehrter Düngung, Tiefkultur und Drainage derartig vermehrt, daß sie bei allen Früchten auf ganz gleicher Stufe mit denen von Wallisfurth bei Glatz und Bielau bei Neisse stehen. Natürlich hat in diesem Falle das ausreichende Betriebskapital einen Hauptfaktor zu so rascher Hebung der Wirthschaft abgegeben. Eine große Menge glänzender Wirthschaften, Schomberg, Belk, Lagiewnik bei Beuthen, Tost und Schwieben, die Schlawentziter Güter, Kalinowitz und viele andere mehr, bestätigen dieselbe Thatsache, die nämlich: daß Düngung, Drainage und rationelle Bodenkultur, in entsprechendem Verhältnisse auf oberschlesischen Boden angewendet, den nachtheiligen Einfluß des viel verschrieenen ungünstigen Klima's vollständig besiegen, eines Klima's, das aber immer noch besser ist, als das Pommerns, Ost- und West-Preußens. Die Red.

stoff im vorigen Jahre von einem schlesischen Gutsbesitzer bearbeitet worden ist, ferner Althea narbonensis, Sida Napaea, Cynanchum Vincetoxicum u. fuscatum und Ausonia angustifolia u. latifolia.

Bei dem Gemüsebau hatte der Verein noch mehr, als bei den Feldfrüchten mit den ungünstigen Temperaturverhältnissen dieses Sommers zu kämpfen. So waren von den egyptischen Gemüsen Hibiscus esculentus (die Bamië der Araber, und von diesen sehr geschätzt) und Solanum ovigerum Dun. (Eier tragender Nachtschatten) zwar aufgegangen, aber nicht zur Blüthe gelangt. Zur vollständigen Entwickelung gelangte der egyptische Portulak, ein Suppenkraut, welches schon in der französ. Küche sehr geschätzt, bei uns aber noch nicht hinreichend gewürdigt wird. Am meisten befriedigte eine kürbis- oder gurkenähnliche Pflanze, deren unreife Frucht gekocht, mit einer Fleischfarce gefüllt, unter dem Namen Ara Küssa ein beliebtes Essen der egyptischen Bevölkerung bildet. Die Pflanze blüht gelb und trägt reichliche Früchte; eine Gewinnung des Samens steht in sicherer Aussicht. Neben diesen Gemüsepflanzen nennen wir den japanischen Sauerampfer, den die ostasiatische Expedition mitbrachte; er ist ein Gemüse, das in seinem Geschmack die Mitte hält zwischen unserem Spinat und Sauerampfer; es ist reichlicher Samen gewonnen, der zur Vertheilung kommen soll.

Die Gurkensorten waren sämmtlich zurück; selbst die zierlich rankende Stachelgurke (Cyclanthera pedata) dürfte in diesem Jahre kaum zur vollständigen Reife gelangen. Nichtsdestoweniger empfehlen wir dieselbe, da sie außer ihrem schönen Blätterschmuck in ihren Früchten ein pikantes, dem Mixed pickle ähnliches Gericht liefert. Sie bedarf einer geschützten, sonnigen Lage und wird am Spalier gezogen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß am Ende des Versuchsfeldes sich eine Maulbeeranlage befindet, die den Mitgliedern des Vereins zur Disposition steht und fortwährend durch Sämlinge verstärkt wird.

Einfluß der Stallung auf das Gedeihen des Viehes.

In dem Maße, als die Kommunal-Ländereien durch Separation in Privatbesitz übergegangen sind und die Weiden in Fruchtboden verwandelt werden, scheint das Auferziehen des Viehes schwieriger und schwieriger zu werden. Ohne aber den vortheilhaften Einfluß des Weidens auf die Gesundheit des Viehes leugnen zu wollen, darf man doch behaupten, daß das Aufziehen desselben im Stall keineswegs so unmöglich ist, falls man nur für Räume Sorge trägt, welche den Thieren und deren Bedürfnissen angemessen sind. Allerdings wird dabei vorausgesetzt, daß immer noch Plätze übrig sein müssen, auf denen sich das Vieh im Freien bewegt, unfruchtbare, steinige Stücke in der Nähe der Ortschaften oder Gehöfte, welche Moor und Quellen darbieten und dazu dienen, die den Thieren nothwendige Erfrischung und Bewegung zu gewähren. Solche Plätze werden sich aber überall finden lassen und kosten kein Geld.

Das Auferziehen des Großviehes im Stalle selbst ist im Wesentlichen von der Luft, welche es einathmet, abhängig; um sich dies klar zu machen, muß man einmal den Prozeß des Athmens in Betracht ziehen.

Unter dem Athmen ist die wichtige Lebensverrichtung zu verstehen, durch welche das zum Herzen zurückkehrende Blut, welches venös genannt wird, arteriell wird, um aufs Neue durch die Adern getrieben zu werden. Dieser Vorgang hat in der Brust statt, im Innern der Lunge, und ist also ein Resultat der Berührung von Luft und Blut. Letztere Berührung vollzieht sich mittelst der Erweiterungsbewegung der Lungen beim Einathmen, während das Ausathmen die gebrauchte Luft aus den Lungen entfernt. Wenn die Luft nach geschehenem Ausathmen den Körper verläßt, so hat sich ihre Temperatur erhöht, außerdem hat sie von ihrem Sauerstoff verloren und dafür Kohlensäure in sich aufgenommen, dazu etwas Stickstoff und Feuchtigkeit. Diese Veränderung ist das Resultat der chemischen Vorgänge in der Lunge, welche den Sauerstoff der Luft mit dem Blute zusammenbringen. Sind nun in einem geschlossenen Raume mehrere organische Wesen mit Athmen beschäftigt, so ist klar, daß die vorhandene Luft nicht nur erwärmt, sondern auch, indem sie des Sauerstoffs beraubt wird, mit Kohlensäure angefüllt werde. Daher die Unbehaglichkeit, welche man alsbald in einem solchen Raume empfindet. Das Vorherrschen der Kohlensäure und des Stickstoffs, welche beide den Lebens- und Athmungsprozeß nicht unterstützen, genirt uns, dazu kommt die Feuchtigkeit und Verdünnung der Luft, welche von ihrer höheren Temperatur herstammt.

Der thierische Haushalt hat daher vor allen Dingen, wenn seine Funktionen ungehindert vor sich gehen und das ganze Wesen sich wohlbefinden soll, eine vollkommen reine Luft nöthig, die erste Bedingung der Gesundheit und des organischen Fortschreitens. Es versteht sich dabei, daß die chemischen Erscheinungen des Athmens nach dem Geschlecht, dem Alter, der Arbeit, der Nahrung u. s. w. der thierischen Organismen wechseln. Um darüber kurz zu sein, sagen wir nur, daß die Menge der Luft, welche den Thieren nöthig ist, sich nach ihrem Umfange und nach der Zusammensetzung der von ihnen genossenen Nahrung richtet.

Geht man von diesen Voraussetzungen aus, welche wissenschaftlich feststehen, so muß man vor allen Dingen als schlimmstes Vorurtheil die Sitte bekämpfen, das Vieh in niedrigen, engen, dunkeln und schlecht gelüfteten Ställen zu halten. Was besonders das Jungvieh anbetrifft, so befindet es sich bei seiner unvollkommenen Entwickelung der Organe in so schlechter Luft, wie niedrige, kleine und ungelüftete Ställe enthalten, gleichsam wie eine Pflanze, der man den atmosphärischen Einfluß entzieht; sie müssen kränkeln. Die feuchte Wärme, welche von der fehlerhaften Konstruktion des Lokals die Folge ist, und in der man sie zu leben zwingt, lockert ihre Gewebe, macht sie hinfällig und verlangsamt ihre Blutcirkulation, verursacht vor allen Dingen aber Athmungsbeschwerden, indem sie zu schnellen und kurzen Einziehen der Luft nöthigt.

Unter einem gewissen Gesichtspunkt sind diese Wirkungen vortheilhaft: sie begünstigen nämlich das Fettwerden, und sind bei der Mastung also anzuwenden. Aber Resultate, welche für das Schlachtvieh zu suchen sind, schicken sich nicht für das Großziehen; sie sind im Gegentheil auf's Sorgfältigste zu vermeiden, da sie diejenigen Organe den Krankheiten aussetzen, deren Rolle dabei nicht normal ausgeführt werden kann.

Was verlangen wir denn von unserem jungen Vieh? Vor Allem eine starke Konstitution und eine kräftige, energische Entwickelung, weil wir von ihm später Arbeit, Milch und Fleisch verlangen. Alles dies können wir aber nur verlangen, wenn wir ihrer Brust gehörigen Umfang verschaffen, und um zu diesem Zweck zu gelangen, ist es unerläßlich, die Verrichtungen der Athmung in Thätigkeit zu versetzen, denn, einem physiologischen Grundgesetz gemäß, entwickelt sich ein Organ um so mehr, je mehr es arbeitet. Wenn also die Lunge immer eine reine und gesunde Luft einathmet, wird sie ihre größte Ausdehnung erlangen; und wenn dies Organ gut ausgebildet ist, wird die Muskelkraft groß sein und in gleichem Maße die anderen Funktionen zur Genüge erfolgen. Aus so erzogenen Thieren kann man hinterher gute Arbeitsochsen gewinnen, gute Milchkühe, ohne Schwindsucht und andere Uebel zu befürchten, deren erster Keim in der ungesunden Luft, zu deren Einathmung man die jungen Thiere verdammt hatte, steckt.

Wie soll man denn nun die Ställe bauen? Welchen Umfang ihnen geben? Diejenigen, welche sich am eingehendsten mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, empfehlen Folgendes: Es sollen die Ställe weder dem Norden noch dem Süden zu sehr ausgesetzt sein, damit die Thiere im Sommer möglichst wenig von der Hitze, im Winter möglichst wenig von der Kälte leiden. Ferner muß der Boden des Stalles höher sein, als die äußere Erde, und so trocken als möglich. Die vier Wände müssen für Luft und Feuchtigkeit undurchdringlich sein, ebenso wie das Dach und der Boden; aber sie müssen Fenster enthalten, um die Luft nach Gefallen zu erneuern. Was die Höhe der Ställe anbetrifft, so sollen sie niemals niedriger sein, als 10 Fuß; die Breite muß 15 Fuß betragen für eine einfache Reihe, und die Länge so eingerichtet sein, daß auf jedes Stück Vieh 4 Fuß gerechnet werden.

Nach diesen Prinzipien konstruirt, werden die Ställe gesund sein und ihre Temperatur sich zu aller Zeit ziemlich gleich bleiben; die Atmosphäre darin muß niemals von zu heißer, verdorbener Luft gebildet werden, wovor man sich durch Oeffnen der Fenster schützt. Diese mögen hoch angebracht werden, um das Vieh vor Zugluft zu bewahren. In solchen Ställen lassen sich die jungen Thiere leicht abhärten und werden gut gedeihen, denn, um es noch einmal zu wiederholen, das hauptsächlichste Element des thierischen Wohlseins ist die Luft, und sie wirkt mit um so größerer Macht auf den Organismus, als eine reichere und überflüssigere Nahrung demselben gereicht wird.

A. Mansuy.

Ueber die Anlegung und Unterhaltung guter Rasenplätze.

Ein gut gehaltener Rasen ist eine so große Zierde für jeden Blumengarten, daß er selbst im kleinsten Garten nicht fehlen sollte. Wer auch nur einzelne Blumenbeete anlegen kann, der steigert die Wirkung dieser Beete, wenn er sie in den grünen Rasen hineinlegt. Der Mangel an Rasen in einem größeren Ziergarten wird kaum durch irgend eine andere Anlage zu ersetzen sein. Freilich ist die Anlegung eines guten Rasens nicht ohne Kosten, und die Unterhaltung, wenn er schön sein soll, nicht ohne Mühe. Die feinen, dichten, frischen Rasen Englands, wie sie dort allgemein sind und bei uns selten gesehen werden, gelten als ein Erzeugniß der besonderen Gunst des englischen Klima's; wer aber Gelegenheit gehabt hat, den Rasen in den Hamburger Gärten an der Alster zu bewundern, der wird sich überzeugt haben, daß wir bei gehöriger Sorgfalt in Zubereitung des Bodens, bei zweckmäßiger Auswahl der Grasarten und aufmerksamer Behandlung des Rasens, einen Rasen erzielen können, der kaum ihn besser zu wünschen übrig läßt. Der Boden, auf welchem man einen guten Rasen erziehen will, muß nothwendig einen gewissen Grad von Lockerheit, Wärme, Humosität und Feuchtigkeit besitzen, welche ihn befähigen, die besseren, feineren, sich gern gleichmäßig über den Boden ausbreitenden Gräser aufzunehmen; er darf einem fruchtbaren Gartenboden in der Qualität nicht bedeutend nachstehen. Wählt man ein Stück Land für die Anlegung eines Rasens, welches nicht schon in guter Kultur sich befindet, thut man am besten, es ein oder zwei Jahre vorher kräftig zu düngen und mit Kartoffeln oder anderen Hackfrüchten zu bestellen, damit es bei der Gelegenheit gut umgearbeitet und von Unkraut gereinigt wird.

Wenn auch öfter der August als geeignet für die Anlegung von Rasen empfohlen wird, so wird doch diese Zeit schon aus dem Grunde, daß man nicht gern in Sommerszeit die Annehmlichkeiten des Hausgartens durch die Verunzierung, welche, wenigstens für einige Zeit, mit dieser Anlage verbunden ist, stört, nicht gern gewählt. Die gewöhnliche und ganz geeignete Zeit für Rasenanlagen ist das Frühjahr. Wenn im April das Land gehörig abgetrocknet ist, beginnt die Arbeit mit dem Umgraben und Ebnen des Bodens. Derselbe muß vor der Aussaat stark durchgeharkt und aus demselben alle Unebenheiten völlig ausgeglichen worden sein. Für die Aussaat wähle man stille, feuchtwarme Tage in der letzten Hälfte des April. Bei früher Aussaat liegt der Same zu lange, bevor er keimt, wird von den Vögeln gefressen und leidet in der Keimung durch Nachtfröste Schaden.

Die zur Aussaat bestimmte Grasmischung muß nach der Natur des Bodens gewählt werden. Ein Gemenge aus möglichst vielen geeigneten Grassorten hat den Vorzug, daß die eine Grasart die andere schützt und ersetzt; die besten natürlichen Rasen bestehen immer aus einer Mannigfaltigkeit von Gräsern. In den meisten Fällen und namentlich bei einem guten Gartenboden giebt folgende Mischung einen guten Rasen:

Englisches Raygras (Lolium perenne)	5	Theile.
Wiesen-Rispengras (Poa pratensis) .	1	„
Gedrücktes Rispengras (Poa compressa)	1	„
Schmalblätter „ (Poa nemorales)	2	„
Fioringras (Agrostis stolonifera) . .	2	„
Feines Straußgras (Agrostis vulgaris)	2	„
Ruchgras (Anthoxanthum odoratum) .	1	„

Ist der Boden anhaltend mäßig feucht, wird ein Zusatz von

Kammgras (Cynosurus cristatus) . .	1	Theil,
Schafsschwingel (Festuca ovina) . .	1	„

eine Verbesserung bilden.

Die erste Bedingung für die Erzeugung eines guten Rasens ist eine dichte Besamung, und daher sollte niemals weniger als ½ Pfd. und besser ¾ Pfd. Grassamen pr. □Ruthe gesäet werden. Ist der Same nach der Mischung, welche sorgfältig ausgeführt werden muß, damit die feinen und leichten Grassamen mit den schweren gehörig vermengt werden, weit transportirt worden, so überzeuge man sich vor der Aussaat, ob die Grassämereien noch gehörig gemischt sind. Will der im Aussäen wenig Geübte sich einer gleichmäßigen Aussaat versichern, thut er wohl, die zu besäende Fläche in □Ruthen abzustecken und das Quantum Samen für je 2 oder 3 □Ruthen abzuwägen. Damit beim Betreten der Fläche, um säen zu können, nicht tiefe Fußtapfen entstehen, in welche der Same beim Einharken zusammenfällt, ist es zweckmäßig, den Boden vorher durch eine leichte Walze stark andrücken zu lassen. Wer nicht walzen lassen kann, muß die Fläche mit unter den Füßen befestigten Brettern betreten lassen. Der ausgestreute Same ist selbstverständlich einzuharken, jedoch so, daß der Same ganz leicht bedeckt wird. — Bei feuchtwarmem Wetter keimt der Same in wenigen Tagen, und hängt hinfort die Dauer und Güte des Rasens von dem oft wiederholten und rechtzeitigen Mähen und jedesmal hierauf erfolgenden Ueberwalzen des Rasens ab. — Auf alten Weideflächen ist der Rasen deswegen so dicht und kurz, weil er durch das beständige Abweiden sich nicht in der Stengel- und Samenausbildung erschöpfen kann, sondern beständig verjüngt wird, und die jungen Schossen und Stolonen (Ausläufer) platt zur Erde gedrückt und hierdurch genöthigt werden, schräg und dicht ineinander zu wachsen. Auch schlagen die Stolonen in diesem Zustand um so leichter Wurzel. Diese Zustände führt man beim Gartenrasen durch vieles Mähen und Walzen herbei. Das erste Mähen des Rasens nach der Aussaat geschieht, wenn das starke Gras drei Zoll hoch ist. Daß es höchst gleichmäßig und vorsichtig, ohne den Boden zu treffen, und daher von einem geübten Mäher geschehen müsse, bedarf nicht nachgewiesen zu werden. Nach dem Mähen wird das abgeschnittene Gras vermittelst behutsamen Abkehrens mit Besen beseitigt, so daß der Boden in keiner Weise wund gemacht und die Wurzeln der jungen Gräser nicht bloßgelegt werden; sodann wird der Rasen gleichmäßig überwalzt. Das Abmähen muß in der ersten Zeit womöglich an trüben Tagen geschehen und im Laufe des Jahres so oft wiederholt werden, als das Gras die Höhe von zwei Zoll erreicht hat. Ebenso darf das Ueberwalzen des Rasens nach jedem Mähen nicht ausgesetzt werden; denn wenn es nicht geschieht, wird der Rasen ungeachtet der feinsten Gräser, aus denen er bestehen mag, bald licht und schlecht werden; wie andererseits auch eine zu schwere, 3 Ctr. Gewicht übersteigende Walze leicht die jungen Schossen zerquetscht, den Boden mit der Zeit zu fest zusammendrückt und für die jungen Wurzeln der Stolonen zu schwer zugänglich macht.

Eine jährliche Düngung des Rasens ist nur bei wenig fruchtbarem Boden nöthig, bei gutem Boden genügt es, wenn sie alle zwei oder drei Jahre wiederholt wird. Diese besteht am besten aus einem Kompost von fruchtbarer Dammerde und einem geringen Theil verwesten Kuhdüngers, und kann im Herbst nach dem letzten Schnitt, Mitte oder Ende Oktober, ausgeführt werden, wo sie dann zugleich die Einwurzelung der Stolonen vortheilhaft begünstigt. Die feingesiebte Kompostmasse muß dünn, gleichmäßig über den Rasen gestreut, darauf vermittelst eines Besens eingefegt und schließlich mit der Walze angedrückt werden. Diese Düngung schützt zugleich die Graskeime vor Frost mehr, als es durch langgelassenes Gras oder durch Aufsparen des letzten Schnittes geschehen kann. Langes Gras schadet sehr oft, indem es in einem unbeständigen Winter leicht ausfault und auch Ungeziefer Schutz und Aufenthalt bietet. Wird die Düngung im Frühjahr vorgenommen, so ist der Rasen vorher vorsichtig, mit Vermeidung einer Bloßlegung der Wurzeln, aufzuharken. Mit dem Beginne der Vegetation, Ausgang März oder Anfang April, wenn der Boden abgetrocknet, ist unter allen Fällen der Rasen zu reinigen und abzuwalzen. — Ein Rasen, behandelt und gepflegt, wie wir es näher angegeben haben, braucht nur in längeren Perioden oder vielleicht gar nicht erneuert zu werden. (Monatsblatt für Gartenbau in den Herzogthümern Schleswig, Holstein u. Lauenburg).

Staßfurter Abraumsalz.

In Ergänzung meiner Berichte über Düngungsversuche mit dem oben bezeichneten Salze bemerke ich, daß ein in den letzten Tagen abgeschlossener Düngungsversuch auf „Wiesen" ergeben hat, daß bei einer Düngung von 2 Ctrn. auf einen Morgen zwei und ein halber Centner Heu mehr geworden sind. Die Wiese war eine einschürige. Die Düngung erfolgte im Monat Mai und die Werbung in der vergangenen Woche.

v. Schmidt-Tschirnitz.

Erwiderung.

Auf die Entgegnung des Herrn Landes-Oekonomie-Rath Thaer in Nr. 35 erlaube ich mir zu erwidern, daß ich selbstverständlich in Nr. 32 Wollen, wie diejenigen der Herren Lehmann, Grafen Brünnek und Thaer, da sie wesentlich den schlesischen Wollcharakter tragen, diesen beizählte.

Die Wolle des Herrn Lehmann in Nitsche bildete einen wahren Glanzpunkt der Zollvereins-Ausstellung, namentlich durch die herrliche Behandlung der hochedlen Vließe, in der sie alle andern Aussteller übertraf.

Graf Brünnek zeigte eine überaus feine, kurze, hochedle Wolle, wie man sie leider jetzt nur noch wenig findet, und Landes-Oekonomie-Thaer zeichnete sich durch hochfeine, vortrefflich gewachsene, ausgeglichene, dichte Vließe aus, die jedoch in der Behandlung bei der Wäsche bedeutend hinter den Lehmann'schen Wollen, in Sanftheit und Milde aber sowohl hinter diesen, wie namentlich gegen die neben ihnen ausgestellten Liptiner Vließe zurückblieben. Den hohen Zuchtwerth der Mögliner Heerde, wie die Verdienste ihres Züchters erkennt Niemand mehr an, wie ich; wenn die Mögliner Wolle für den Fabrikanten nicht den eminenten Werth hat, wie viele schlesische Wollen ersten Ranges, so liegt dies wahrscheinlich in klimatischen Verhältnissen.

M. Elsner von Gronow.

Provinzialberichte.

Nieder-Schlesien (Kreis Glogau), 29. August. Unser Kreis, sowie ein noch beträchtlicher Theil anstoßender Kreise, hat in den letzten Wochen an einer exorbitanten Trockenheit zu leiden. Trotz der häufigen Regen, welche die Ernte besonders in ihrer ersten Hälfte begleiteten, war eine eigentliche Feuchtigkeit den Aeckern nicht zu Theil geworden, so daß, wie ich schon früher zu bemerken mir gestattete, die für Raps bestimmten Schläge in einer selten guten Weise saatgerecht hergestellt werden konnten. Auch die Einsaat des Rapses erfolgte trocken. Da es aber seitdem, vereinzelte Strichregen von nur kurzer Dauer abgerechnet, trocken geblieben ist, da die letzten Atome Feuchtigkeit täglicher Wind und brennende Sonnenhitze beseitigt, so ist die Rapssaat fast überall sehr lückenhaft, in vielen Fällen gar nicht aufgegangen. Inzwischen dauert die Trockenheit beharrlich an, so daß die Vorbereitungen zur Herbstbestellung sehr im Rückstande bleiben und Futternoth, besonders bei dem kleinen Wirth, eintritt. Die Rüben- und Maisfelder bieten einen traurigen Anblick dar: was noch vor drei Wochen vielversprechend stand, — heute sind die Hoffnungen auf eine Futterernte sehr reduzirt. Während der zweite Kleeschnitt, der inzwischen geborgen ist, im Allgemeinen sehr befriedigt, giebt die Grummeternte kaum den halben Durchschnittsertrag; auf den Höhen und den spät geschnittenen Wiesen ist der Ausfall noch beträchtlicher. — Ein erfreulicher Fortschritt ist es, daß in den Wirthschaften immer mehr und mehr darauf Bedacht genommen wird, sich guten Samen zu ziehen, resp. solchen von renommirten Stellen zu beziehen. Die mit Kalinowitzer Gerste angestellten günstigen Versuche haben nun auch den Bezug von dem dortigen Stauden-Roggen hier im Kreise zur Folge gehabt. Auch hiesige intelligent geleitete Wirthschaften bieten Gelegenheit, den vorzüglichen Samen, was zur Zeit insbesondere Weizen und Roggen anbelangt, zu beziehen. Die hervorragendste Stelle nimmt in letzterer Beziehung das Dominium Biegnitz (Premier-Lieutenant v. Jagwitz) ein, dessen ausgezeichneter Chiddam-Weizen insbesondere schon Ruf weit über die Grenzen unseres Kreises besitzt und mit vollstem Recht sich erworben hat. Ebenso Anerkennungswerthes leisten die gräflich von Schlabrendorf'schen Majoratsgüter Seppau, Tschlepplau und Zubehör in Beziehung namentlich von gelber Weizensorte, insbesondere Blumen-Weizen, und spanischem Doppel-Roggen. Die marktgängigen Preise unserer Cerealien betragen zur Zeit für Weizen 5⅔, Roggen 3⅚, Gerste 3, Hafer 1¾, Erbsen 2 und Raps 4⅙ Thlr. Die Kartoffeln werden mit 18 Sgr. pr. Sack, die Butter mit 9 Sgr. pr. Pfd., die Eier mit 18 Sgr. das Schock, der Centner Heu mit 25 Sgr. und das Schock Stroh mit 4⅔ Thlr. bezahlt. Die Oder hat 3′ 1″ Wasser. Tritt sichere Schifffahrt ein, so wird viel Weizen von hier nach Stettin verladen werden, da eingesandte Proben dort großen Beifall gefunden, trotzdem er nicht die schöne vorjährige Qualität erreicht. — Unser „schlesischer" Weizen ist entschieden heuer gesuchter, als der anderer Produktionsländer.

†

Auswärtige Berichte.

Aus dem Herzogthum Altenburg, 24. August. Vom 14. bis 18. September d. J. findet in Altenburg durch den landwirthschaftlichen und pomologischen Verein eine große Landesprodukten-Ausstellung, und insbesondere die Vieh-Ausstellung den 17., und die Preisvertheilung den 18. September statt. In Bezug auf letztere werden dabei für allgemein verdienstliche Leistungen und Bestrebungen, je nach dem Grade des Verdienstes, Preise von 10 bis 50 Thlr., im Gesammtbetrage von 300 Thlr., vertheilt, wobei vorzugsweise zweckmäßige Versorgung der Ortsarmen, Gewöhnung der Jugend an nützliche Thätigkeit, Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Gebiete der Landwirthschaft, landw. Erfindungen und Verbesserungen, Versicherung und Reinlichhaltung der Ortschaften in Auge gefaßt werden. Ingleichen werden für vorzügliche Stämme und Exemplare landwirthsch. Thiere Preise von 5 bis zu 30 Thlr., im Gesammtbetrage von 200 bis 300 Thlr., vertheilt. Ferner werden für Ausstellung zweckmäßiger Maschinen und Geräthe im Gesammtbetrage von 100 Thlr. Preise bis zur Höhe von 25 Thlr. vertheilt. Eine gleiche Summe ist zur Vertheilung von Preisen für Feld-, Wald- und Gartenerzeugnisse bestimmt. P—t.

Berlin, 1. September. [Bereicherung des botanischen Gartens in Berlin durch die ostindische Expedition. — Rosenpflanzungen in Klein-Asien und Bereitung von Rosenöl. — Versammlung deutscher Bienenwirthe in Potsdam am 17. bis 19. September. — Programm für das Studium der Landwirthschaft an der Universität zu Halle. — Krankheit unter den Pferden.] Anschließend an das in meinem letzten Berichte und der Sitzung des Akklimatisations-Vereins Angeführte, will ich noch nachholen, was mir über die Bereicherung des hiesigen botanischen Gartens durch die ostindische Expedition bekannt geworden ist. Die Zahl der auf diesem Wege der Verwaltung des genannten Gartens aus den verschiedensten Fundorten überwiesenen Pflanzenarten beläuft sich auf 453, die Zahl der einzelnen Exemplare auf etwa 4000. Unter den zum Theile hier völlig neuer Arten werden von den Fachmännern besonders hervorgehoben: der japanische Sagobaum in sehr alten Stämmen, ohne Laubkrone 6 bis 7 Fuß hoch, von denen der größte, nach dem Verluste des Gipfels, aus dem unteren Theile zu treiben und dadurch vielköpfig zu werden verspricht; japanische Nadelhölzer, mehrere Palmen aus Ostindien, so die, welche die Betelnuß liefert (Areca Catechu), die Zuckerpalme Ceylons, eine Palme mit Schuppenfrüchten, mancherlei Farnkräuter u. s. w. — Nicht ungeeignet scheint mir, hier zu erwähnen, was Prof. Landerer über die Rosenpflanzungen in Klein-Asien berichtet. Nach seinen Mittheilungen befinden sich in der Nähe von Adrianopel und in Brussa sehr ausgedehnte Rosenpflanzungen, welche von Mauern umgeben sind. In jedem dieser Gärten ist ein kleines Häuschen für den Wächter erbaut. Die Rosenstauden werden durch Ableger vermehrt und in Reihen gepflanzt. Bevor die Blüthen sich öffnen, werden die Knospen eingesammelt, und zwar früh sehr zeitig, oder am Abend nach Sonnenuntergang. Erst wenn die Blüthen vollkommen abgewelkt sind, werden sie der Destillation unterworfen. Um einer zu schnellen Gährung vorzubeugen, bestreut man die abgepflückten Blüthen mit Salz. Das gewonnene Destillat wird möglichst kalt aufgestellt und kann man das obenauf schwimmende Oel abnehmen. In kleine, zierliche Fläschchen gefüllt, kommt es so ohne Weiteres in den Handel. In früheren Jahren wurden in den Distrikten am Balkan-Gebirge jährlich 50- bis 60,000 Unzen Rosenöl gewonnen; jetzt kaum noch 8000 Unzen. Zu einem Loth Rosenöl gehören 8- bis 10,000 Blüthen. Eine Hauptzierart der orientalischen Gärten bildet, nach Landerer, Acacia farnisiana mit ihren sehr wohlriechenden Blüthen, die im Orient viel zu Parfümerien verbraucht werden; allein ihr Oel verflüchtigt sich bei der Destillation gänzlich. — Das nächste, unfern von Berlin stattfindende landwirthschaftliche Fest ist die 11. Wander-Versammlung des Vereins deutscher Bienenwirthe in Potsdam am 17. bis 19. dieses Monats. Zur Vorbereitung alles Erforderlichen hat sich ein Lokal-Komité gebildet. Außer 360 Thlrn., welche zu gleichem Zwecke vom Ministerium für landw. Angelegenheiten und dem Frankfurter Central-Vereine bewilligt sind, hat auch der Central-Verein der Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz 200 Thlr. beigesteuert. Die bereits angemeldete Zahl der Theilnehmer läßt eine in jeder Beziehung glänzende Vertretung der deutschen Bienenzucht erwarten. Eine Abhandlung von Dr. Gerstäcker von praktischem Werthe für die Bienenzüchter, und eine vom Prediger Rouvel zu verfassende Darlegung des Bienenstandes in der Mark, so weit dazu das Material eingeht, werden für die Theilnehmer im Druck erscheinen und gewiß eine recht willkommene Festgabe bilden. Vorbereitet wird auch eine ausgedehnte, die gesammte Bienenzucht umfassende Ausstellung, für welche unter Anderen von Füldener in Mähren und Lastori in Primör bei Trient Anmeldungen eingegangen sind. Erwägt man zu dem Allen die reizende Umgebung Potsdams, kaum minder schön im Schmucke des Herbstes als in dem des Frühjahres, so sollte man glauben, daß kommen wird, wer irgend kann. — Professor Kühn hat soeben ein Programm für das Studium der Landwirthschaft an der Universität zu Halle publizirt. Da ich annehmen darf, daß Sie dasselbe ohnehin seinem wesentlichsten Inhalte nach Ihren Lesern mittheilen werden*), will ich nur darauf Ihre Aufmerksamkeit noch besonders lenken, daß, ähnlich wie es jüngst in Gießen geschehen, zu Demonstrationen und Erläuterungen in Feld und Stall unmittelbar benachbarte Güter, die Domainen Giebichenstein und das Gut des Herrn Bartels, Gimritz, zur Disposition stehen; daß ebenso Salzmünde von Herrn Boltze bereitwillig angeboten ist, und zu Erläuterungen im landwirthschaftlichen Versuchswesen in der unter trefflicher Leitung des Dr. Grouven stehenden Versuchs-Station Salzmünde ein selten reiches Lehrmittel geboten ist. — Zum Schlusse noch etwas aus Berlin. Seit etwa vierzehn Tagen prüft jeder Pferdebesitzer ängstlich an jedem Morgen, ob sein Gaul das Frühstück versagte, denn damit beginnt ein unter dem Namen „Florentiner Krankheit" hier epidemisch auftretendes Pferde-Leiden, welches bei richtiger Pflege nach 10 bis 14 Tagen zwar wieder verschwindet, den Rekonvalescenten aber sehr ermattet zurückläßt. Droschken-, Omnibus- und Post-Pferde sind es besonders, welche, aus leicht erklärlichen Gründen, der Feindin das meiste Kontingent stellen. Nach den mir beschriebenen Symptomen ist die „Florentinerin" eine sehr nahe Verwandte jener Krankheit, welche vor nicht ganz zwanzig Jahren in Schlesien unter dem Namen „Influenz" heftig auftrat und bekannt wurde. In den Verhandlungen der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau finden Sie darüber Näheres. Mangel an Freßlust, rauhes Haar, zuerst Steifheit der vorderen, dann auch der hinteren Gliedmaßen sind die ersten, in hier aufgeführter Reihenfolge rasch aufeinanderfolgenden Symptome; das Nervensystem scheint dabei in hohem Grade ergriffen zu sein. Ruhe, gleichmäßige Temperatur bei guter Ventilation des Stalles und leicht verdauliches Futter machen leichte Anfälle vorübergehen, ein Haarseil soll bei heftigeren gute Dienste thun. Der Humbug hat natürlich das günstige Terrain sofort in Beschlag genommen: in jeder Zeitung finden Sie Anpreisungen von Mitteln, nach deren Anwendung sofort das eben noch krank gewesene Droschkenpferd Schwanz und Kopf in einer Weise trug, in welcher man dies von ihm noch niemals gesehen, und welche man ihm auch niemals zugetraut hätte. Herr Hoff würde sagen: „ganz ebenso wirkt mein Malzextrakt!" Kr.

*) Das betr. Programm ist uns zugegangen und werden wir es in der nächsten Nr. unserer Zeitung veröffentlichen. D. Red.

Forst- und Jagd-Zeitung.

Waldbau-Verrichtungen im Monat September.

Die Fichtenpflanzung wird im Gebirge schon lebhaft betrieben, und ebenso die Kieferpflanzung, jedoch nur dann, wenn der Boden feucht ist. Ebenso kann in den Weidenwerdern die Pflanzung der Stecklinge, besonders auf Sandbänken bei niedrigem Wasserstande, fortgesetzt werden. Wo Uferbauten gemacht sind, sind dieselben mit den Deckweiden zu belegen.

Behufs der Herbstsaat kann die Verwundung des Bodens erfolgen. Die Pflanzkämpe und Saatschulen werden nochmals sorgfältig gereinigt, damit die bisherigen Unkräuter keinen Samen bringen.

Der Birkensame wird gesammelt, und wo nur wenig frühreifende Eicheln sind, wird Ende des Monats der Bedarf an Saateicheln gewonnen, damit sie nicht durch das Wild aufgelesen werden. Bei voller Mast ist dies jedoch nur zum Oktober zu verschieben.

Junge Erlen 2c. sind scharf im Auge zu behalten, damit sie nicht vom Vieh verbissen werden. Das Streurechen, welches gewöhnlich jetzt beginnt, erfordert scharfe Aufsicht.

Wo Raupenfraß vom Kiefernspinner ist, werden die Raupengräben nöthig und müssen offen erhalten werden. Die Raupe kann namentlich beim Herunterkriechen vom Baume, was gewöhnlich nach den ersten Nachtfrösten erfolgt, getödtet werden. Gegen die Forleule wird das Eintreiben der Schweine nöthig. Die Afterraupe und der Fichtenspinner fressen besonders zu Anfang des Monats stark, ihre Vertilgung wird deshalb besonders nöthig. Das Fällen und Schälen der Wurmfichten ist noch fortzusetzen. p.

Jagd-Verrichtungen im Monat September.

Die Brunst des Rothwildes tritt ein, und auf guten Wildständen hört man daher gewöhnlich mit dem 20. September auf, starke Hirsche zu schießen. Die Orte, wo das Wild brunstet, müssen ruhig gehalten werden; in vielen Gegenden wird der Wald sogar für die Holzsämmler u. A. geschlossen. Dammhirsche sind dagegen jetzt am besten und können noch während des ganzen Monats geschossen werden. Sauen pflegen häufig in das Feld zu wechseln, und starke Schweine sind oft schon sehr feist. Rehböcke halten sich versteckt, und, da anderes Wild vorhanden, ist es nicht passend, sie jetzt zu schießen.

Eine pflegliche Behandlung der Feldjagd auf Hasen ist anzurathen. Dagegen ist der September der beste Monat zur Hühnerjagd mit dem Hühnerhunde. Gegen Ende desselben wird auch schon das Treibzeug gebraucht. Wilde Enten werden nur noch auf dem Einfalle geschossen. Die Bekassinenjagd ist völlig im Betriebe.

Der Dohnenstrich beginnt, indessen lohnt es sich selten, vor Mitte des Monats aufzustellen. Zu Ende des Monats beginnt der Lerchenstrich. Auf Füchse und Marder macht man noch keine Jagd, da der Balg noch zu schlecht ist, doch müssen die Fangplätze zum Legen des Schwanhalses zurecht gemacht werden. Raubvögel werden als die besten Mäusevertilger geschont.

Eine vermehrte Aufsicht zum Schutze der Jagd tritt ein, damit jetzt, wo das Wild benutzbar und zum Theil leicht zu erlegen ist, nicht Beeinträchtigungen der Jagd durch Wilddiebe stattfinden. p.

Ernte-Berichte aus der Provinz.

Ueber Ernteermittelungen.

Kreis Creutzburg, Ende August. Wenn der Erntebericht aus hiesigem Kreise bis zuletzt auf sich warten ließ, hat Berichterstatter sich keineswegs eine Mißachtung des Gegenstandes oder eine Säumigkeit zu Schulden kommen lassen, vielmehr gerade besondere Sorgfalt darauf verwendet, so genau und treu als möglich zu sein und deshalb seine Notizen schon ganz früh, schon von der Saat an gesammelt; aber nicht bestreiten kann er, daß er die gewünschte Vollständigkeit, die sich zur Aufgabe zu machen, die freundliche Anerkennung der Redaktion in vorigem Jahre aufforderte, doch nur künstlich erreicht hat, — und definitive Auskünfte allerdings vorzuziehen wären.

Anderen Kreisen kommen für die Berichterstattung über den Ernteausfall die Ermittelungen zu statten, welche ohne große Beschwerlichkeit und wenn auch nicht unter unbedingter Zuverläßigkeit, doch immer auf Anhalt basirend, in den landwirthschaftlichen Vereinen bewerkstelligt werden, — hier aber ist es Sache des einzelnen Berichterstatters, die bezüglichen Nachrichten einzusammeln, und wenn er dabei reell zu Werke gehen und sich wie das Publikum vor Täuschung bewahren will, bekommt er es mit sehr beträchtlichen Schwierigkeiten zu thun. Möglichst treu und vollständig zu sein, mußte sich Refer. aber noch besonders zur Aufgabe machen, indem das Bedürfniß der Ernteberichte einerseits sich von Jahr zu Jahr deutlicher und fühlbarer herausstellt, andererseits über ihre Mangelhaftigkeit und Unzuverläßigkeit immer mehr Klage laut wird. Bedürfniß, und zwar steigendes Bedürfniß wurden die Ernteberichte für das landwirthschaftliche wie für das gesammte Publikum mit der regeren landwirthschaftlichen und allgemeinen Spekulation, den höheren Anforderungen unserer gesellschaftlichen und gewerblichen resp. Verkehrs-Verhältnisse; — Klagen über die Mangelhaftigkeit und Unzuverläßigkeit der Berichte aber gingen damit Hand in Hand, indem sich ganz natürlich das Bedürfniß erst recht fühlbar machen und klar stellen mußte, ehe man ihm genügen lernt; — die ersten bezüglichen Wahrnehmungen nicht gehörig verstanden wurden, auf Widerwärtigkeiten stießen und so zu Mißgriffen führen mußten. — Auch hier begegneten sich in jener bedauernswerthen Weise, die schon öfters in dieser Zeitung zur Sprache kam, Theorie und Praxis, Wissenschaft und Routine als Gegensätze, — statt als befreundete Faktoren ineinander zu greifen. — Die Einen formuliren die Ernteberichte, wie die statistischen Tabellen nach Köpfen, Gebäuden, Morgen u. s. w. aufgenommen werden; — als handelte es sich blos um das Aufnehmen bestimmter Datas, um keine weitere, eingehendere Beurtheilung, oder zwängen sie in Sätze und Dogmen, die vor der Praxis durchaus nicht Stich halten, — während die Anderen jede nähere Feststellung der Ernteerträge für unausführbar, für zwecklos und für Spielerei halten, dem einzelnen Wirthe die Schätzung seiner Ernte neben allgemeiner Anschauung der Gesammternte für vollständig genügend darstellen; — so daß also wirklich, wie wir kürzlich in einem öffentlichen Blatte (Bresl. Zeitg. Nr. 383) lasen, „die Ernteberichte" mit Vorsicht aufzunehmen sind; — „aber nicht, weil sie meist noch auf Schätzungen beruhen." Wenn der Erntebericht nicht mehr auf Schätzung, sondern auf definitiven Faktas beruht, hat er auch bereits seinen Werth und seine Bestimmung verloren, — und auch der Probedrusch ist nichts weiter als Schätzung, ebenso wie das Abschreiten einer Fläche, das Bonitiren des Bodens, die Bestimmung des Lebendgewichts beim Vieh, der Proberitt auf dem zu erkaufenden Pferde, der ganze Gutsanschlag — genügt aber mit Sorgfalt und Sachkunde bewerkstelligt vollkommen und ergiebt dann nicht nur die bloßen Prädikate: „gut, mittel, schlecht", mit denen man sich nicht begnügen kann, sondern sehr wohl-bestimmte Zahlen. Wenn dieser Bericht sich also ausführlicher ergeht und die Tendenz verfolgt, neben Gewährung von Zuverläßigem, das Mißtrauen auch gegen zuverläßige Berichte zu zerstreuen, muß er vor Allem abermals darauf zurückkommen, daß die Sätze für die Durchschnitts-Ernten Preußens oder Deutschlands im Allgemeinen, — speziell aber für Schlesien viel zu hoch gegriffen sind; — jenen Theorieen entnommen wurden, mit welchen man so gern den Fortschritten der Landwirthschaft schmeichelt; — daß dann allerdings, wie ein ehrenwerther Berichterstatter in Nr. 33 bemerkt, „der praktische Landwirth die Ernteschätzungen nach Prozentsätzen und mit Kopfschütteln liest" — und wir bei vollen Scheunen immer nur geringe Ernteergebnisse zu verzeichnen haben; — mithin uns solcher Bezeichnungen bedienen müssen, die den Sachverhalt unzweifelhaft darstellen; der numerischen Höhe der Erträge, resp. quantitativ und qualitativ. — Trotzdem dürfen wir die Einzeichnung nach Prozentsätzen durchaus nicht fallen lassen, und da wir eine bezügliche Reform doch nicht bewerkstelligen, improvisiren können, müssen wir die üblichen Sätze beibehalten, dem geehrten Korrespondenten aus Berlin beistimmend, der im vorigen Jahre sich dahin äußerte: „daß der Landwirth, einmal bekannt mit den üblichen Sätzen, sich solche sehr wohl, namentlich im Vergleich mit den früheren Jahrgängen, zur Richtschnur nehmen könne;" — was freilich stark an den Gebrauch der Breslauer Elle an Stelle der Berliner, — auch wohl an den des Breslauer Scheffels statt des Preußischen — erinnert, aber doch praktisch angeht, wie man mit der Stange, dem Topfe, dem Kartoffelkorbe ja auch zu messen pflegt. — In der That tritt die Richtigkeit der Normalsätze bedeutend in den Hintergrund, wenn man den Zweck erreicht, dem Landwirthe eine Vergleichung der fraglichen Ernteerträge mit den vorjährigen an die Hand zu geben; denn die vorangegangene Ernte mit allen ihren Aeußerungen und Ergebnissen ist noch in frischer Erinnerung, und wird auch die sonstige, Einfluß übende Situation nicht außer Acht gelassen, so kann man sehr ausreichend bestimmen, was man von seiner noch zu verwerthenden Ernte zu gewärtigen und wie man mit ihr zu verfahren hat. — Plus und Minus der vorangegangenen Ernte gegenüber ist demnach ein Haupterforderniß des Ernteberichts; nur freilich fällt das Kätzchen immer wieder auf die Beine und müssen die Zahlen wahr und treu sein. — Wollte man blos nach den Redensarten der Produzenten und Konsumenten, resp. der Kauf- und Handelsleute — oder auch der guten und schlechten Wirthe berichten, etwa aus dem Chaos der bezüglichen Widersprüche eine Fraktion ziehen, dann käme man, den Prozentsätzen der Theoretiker ausweichend, ganz und gar aus dem Regen in die Traufe — und würde man inmitten der Praxis zu lauter „grauer Theorie." — Vor Allem also heißt es hier: „selber ist der Mann!" — und nach diesem Wahlspruche handelnd, darf unzweifelhaft der einzelne, sonst qualifizirte Berichterstatter, — trotz seiner größeren Schwierigkeiten und einzelner Lücken, — am Ende doch mehr Vertrauen beanspruchen, als die aus hundert Einzelberichten zusammengestückten offiziellen Berichte.

Es möge dem Refer. nicht als Anmaßung und Eitelkeit ausgelegt werden, wenn er hier näher darthut, wie er nach diesen Ansichten und Grundsätzen verfahren, und wenn er sich erlaubt, seine Maxime zu empfehlen. Freilich wird der nur seinem eigenen und nicht dem gemeinsamen Interesse lebende Landwirth weder Beruf fühlen, noch Zeit und Mittel disponibel haben für ein Geschäft, das Monate lang und Meilen weit verfolgt werden muß, um als Endresultat einen öffentlichen Bericht hinzustellen, der nur einen Beitrag zu einem Ganzen abgiebt, welches zur Zeit wiederum von Dreien erst Einer zu würdigen oder zu nützen versteht; — ja dessen Beisteuer recht sorgsam und treu geliefert, noch hier und da anstößt und mißfällt; — jedoch Sache und Zweck angemessen erschauend, dürften wohl die landwirthschaftlichen Vereine, Lehranstalten und andere Institute, wie die Redaktionen, landwirthsch. Zeitschriften — nach dem Beispiele der Redaktion der Schlesischen Landwirthsch. Zeitung, — ja auch die Verwaltungsbehörden Veranlassung nehmen, geeignete Personen damit zu beauftragen, die Ergebnisse der Ernte alljährlich rechtzeitig und genau, überhaupt dem Gebrauch entsprechend, zu ermitteln.

Die aufmerksame Beobachtung des Witterungsverlaufs von der Herbst- und Frühjahrssaat an giebt gewissermaßen die Resultate — ja sogar schon im Voraus — an die Hand; — aber doch nicht so sicher, daß man sich daran halten könnte; — vielmehr hat man vielfache Widersprüche aufzuklären, gelangt aber auch wiederum zur Aufklärung mancher unklaren Erscheinung, wenn man den Witterungseinfluß in seiner Reihenfolge sich vergegenwärtigen kann. — Die Winde und Regengüsse in der Blüthezeit des Roggens ließen auf geringen Körnerertrag schließen, das vorzügliche Körnergewicht einzelner Haferfelder und auch das reichliche des Hafers im Allgemeinen aber beruht auf der langsamen Strohentwickelung dieser Frucht während der Trockenheit der ersten Frühlingshälfte, bei darauf folgender kräftiger Vegetation. Der gesammte Fruchtentwickelungsprozeß aber muß schon in Anbetracht der Witterung auf einer Fläche von 10 Quadratmeilen, bei theilweiser Breite von noch nicht 2 Meilen und abweichender Richtung in die Länge, stets ein verschiedener sein, mehr noch in Anbetracht der Bodenverhältnisse und der Bodenpflege.

Es handelt sich also darum, die gesammte Fläche vornherein nach Bodengüte und Bewirthschaftung zu klassifiziren, dann aber zu ermitteln, was jede Kategorie zu dem Gesammtertrage beigetragen; denn immer bleibt der Endzweck, zu wissen, was überhaupt produzirt worden, und da man vom ganzen Kreise kein Ernteregister und Probedreschen haben kann, — etwa wie die Seelenzahl oder die Feldfläche, — muß man die erlangten Nachrichten und Auskünfte für die Einschätzung jedes Departements, jeder Ertragsklasse benützen. Leider konnte Referent nur von 5 größeren Gütern vollständige, von 3 solchen theilweise Auskünfte über Ernte und Drusch erlangen; doch entnahm er aus eigener Anschauung und Ueberzeugung, nach vorangegangener Beobachtung durch die Vegetationsperiode, von 23 kleinen Wirthschaften und Feldern, welche sich über's Kreuz in der Richtung von Nord-West nach Süd-Ost und von Süd nach Nord ziemlich über ⅔ des Kreises erstreckten, zuverläßige Normen für den ganzen Kreis und fand die von anderwärts eingezogenen Nachrichten mit den bezüglichen Ermittelungen meist übereinstimmend. Freilich mußte er, wenn es sich um Schocke und Scheffel handelte, wissen, — welches Garbenvolumen in diesem Theile der Provinz üblich ist, und wie im Kreise selbst die Rustikalen noch weit stärkere Gebunde zu machen pflegen als die Dominien. — Auf den Sandböden im östlichen Theile des Kreises ist eine Ernte von 1½ Schock Roggen vom Morgen schon eine vorzügliche, ein Ausdrusch von 4 Schffl. Breslauer Maß vom Schock aber ein unbefriedigender; doch ist das Strohgewicht der geringen Länge des Strohes wegen, immer nur ein geringes.

Der vielbeklagte geringe Erdrusch vom Roggen betrifft hauptsächlich die späteren Saaten und den geringeren Düngungszustand, also die spätere Blüthe. Ein Minus gegen voriges Jahr aber ist zuverläßig im Allgemeinen nicht vorhanden, wenn auch einzelne Wirthschaften wohl ein solches nachweisen mögen können. — Der slavische Landmann hiesiger Gegend, der in praktischen Urtheilen nichts weniger als befangen ist, aber bei bedeutender wirthschaftlicher Eitelkeit, wo er schlecht erntet, blos Mißwachs und Theuerung im Munde führt, spricht sich nur sehr gelinde über den schlechten Roggendrusch aus; will also in der guten Ernte, die im Ganzen doch gemacht worden, nicht zurückstehen; — die Repräsentanten des großen Grundbesitzes und größeren Rustikanten dagegen wissen zwar von dem allgemeinen Rückschlage, der im Körnerertrage zu befürchten sei, viel zu berichten, sind selbst aber in der Regel auch für den „bei ihnen nicht gar zu bedeutenden Ausfall in der Ergiebigkeit des Drusches durch die reichliche Schockzahl vollständig entschädigt." — Der geringste Ertrag, natürlich verwahrloste oder sonst zufällig mißrathene, auf ganz geringem Boden gewachsene Frucht ausgenommen, läßt sich beim Roggen nicht unter 8 Schffl. pro Morgen veranschlagen; denn von den speziell aufgenommenen Partieen der zerstreuten kleineren Wirthschaften war er doch definitiv 8 Schffl. 7 Metz., der höchste 10 Schffl. 11 Metz.; der Durchschnitt der bezeichneten 23 Piecen 9⅓ Schffl. bei 76 Pfd. Durchschnittsgewicht. Die 8 großen Güter, zum Theil renommirte Wirthschaften, zum Theil höherer Erträge fähig, auch sogar zum Theil nicht in gutem Ruf stehend, gaben sehr bemerkenswerth im höchsten Ertrage über 12 Schffl. à 80—82 Pfd., im niedrigsten doch auch über 8 Schffl. zu 76—82 Pfd. Hiernach erscheinen auch die Beschwerden über geringes Gewicht des Roggens nicht begründet; freilich aber beanspruchen unsere Händler bis 180 Pfd. pro Sack, was natürlich nur bei Sandkorn und reichlichem Breslauer Maß gewährt werden kann.

Wenn schon beim Roggen die Ermittelung des Drusches wie der Schockzahl, und zwar namentlich bei den großen Gütern, vieler Schwierigkeit unterlag, war dies bei den anderen Getreidegattungen noch mehr der Fall; doch gelang es größtentheils, die nöthigen Auskünfte zu erlangen, so daß nur bei dem Körnerertrage der Erbsen eine Schätzung nach bloßer Anschauung Platz greifen durfte. — Freilich kann nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die erhaltenen Auskünfte öfters sehr relativ waren, indessen wurde dies wohl berücksichtigt und mit Sorgfalt rektifizirt, wo sich Unrichtigkeiten kund gaben. — Ueberhaupt war es allerdings schwierig, die Ackerfläche des gesammten Kreises von ungefähr 120,000 Morgen nach Bodenbeschaffenheit und resp. Stand der Früchte so zu vertheilen, daß nach den Ergebnissen der 31 Einzeltheile, wenn solche auch über den fünften Theil der Gesammtfläche betrugen, eine richtige Fraktion gezogen werden konnte; doch dürfte das dabei beobachtete Verfahren, das nun hier speziell mitgetheilt werden mag, wohl als zweckgemäß anzuerkennen sein. Die 25,000 Morgen Fläche, von welchen zuverläßige oder doch genügende Auskünfte zu erlangen waren, wurden nach Bodenverhältniß, Bodenpflege und Fruchtbestand, hauptsächlich nach letzterem, in 3 Klassen getheilt: „gut" „mittel" und „gering bestanden" und dann diesen, nach Maßgabe der eigenen Wahrnehmung, Boden- und Wirthschaftsverhältnissen oder zuverläßigen, sorgfältig geprüften Nachrichten, der gleich bestandene Theil der Gesammtfläche beigesellt, was nun, zum Theil sehr abweichend von den Verhältnissen der 31 Einzeltheile, annähernd ergab:

1) vom	Weizen circa	50% gut,	30% mittel	und	20%	gering bestanden.
2) „	Roggen „	40 „	40 „	„	20	„
3) „	Gerste „	50 „	40 „	„	10	„
4) „	Hafer „	60 „	30 „	„	10	„
5) „	Erbsen „	50 „	40 „	„	10	„
6) „	Flachs „	70 „	20 „	„	10	„

Aus diesem verschiedenen Fruchtbestande fanden sich nun folgende Erträge vor:

	Körner:			
1) vom Weizen, Ertrag vom Morgen:	11¾ Schffl.	bei 80 bis 86 Pfd. Gewicht		21 Ctr. Stroh.
	9½ „		und	18 „ „
	7— „			16 „ „
2) vom Roggen, Ertrag vom Morgen:	$11\frac{6}{16}$ „	zu 76—82 Pfd.		20 „ „
	$9\frac{11}{16}$ „		—	18 „ „
	8 — „			15 „ „
3) von Gerste, Ertrag vom Morgen:	10½ „	62—70 Pfd.		15 „ „
	9— „		—	11 „ „
	7½ „			8 „ „
4) vom Hafer, Ertrag vom Morgen:	12½ „	48—53 Pfd.		16 „ „
	10½ „		—	12 „ „
	8½ „			8 „ „
5) von Erbsen, Ertrag vom Morgen:	9 „	80—82 Pfd.		14 „ „
	7½ „		—	10 „ „
	4½ „			7 „ „
6) vom Flachs, Ertrag vom Morgen:	24 Centner	getrockneter Stängel, 3—8 Schffl. Lein.		
	18 „			
	16 „			

Der Durchschnitt nach dem Gewicht stellt sich nun, unter Vergleich gegen die Erträge des vorigen Jahres, welche jedoch, wie bemerkt werden

muß, nur nach den Ergebnissen der Einzeltheile eingeschätzt worden sind (conf. Jahrgang 1861, Nr. 33, pag. 138), wie folgt:

	Körner.	Stroh.	Gegen voriges Jahr: Minus. Körner.	Minus. Stroh.	Plus. Körner.	Plus. Stroh.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.		Ctr.	
1) Weizen: . .	8,40.	19,30.	= —	= —	1,20 —	3,30.
2) Roggen: . .	7,27.	18,20.	= —	= —	0,84 —	4,20.
3) Gerste: . .	6,33.	12,70.	= —	= —	0,03 —	0,70.
4) Hafer: . .	5,75.	14,	= —	1, —	0,15 —	= —
5) Erbsen: . .	6,13.	11,70.	= —	= —	0,73 —	1,70.
	Trockene Stengel.				Trockene Stengel.	
6) Flachs:	22,00.				3,10.	

Die Zusammenstellung mit den Erträgen des vorigen Jahres hat insofern allerdings ihr Gebrechen, als, wie gesagt, die vorjährige Ernte nicht in derselben Weise bestimmt wurde; doch kam dem anderen Verfahren der Vortheil einer weit größeren Zahl speziell ermittelter Erträge, die von 56 Feldern und Wirthschaften statt 31, zu Gute, so daß die Differenz zwischen Einzel- und Gesammterträgen nicht so erheblich war, als dieses Jahr bei nur 31 Einzelpartieen, und man wohl die Zusammenstellung als beinahe richtig gelten lassen kann. Eben die Unzulänglichkeit der 31 Einzeltheile führte zu dem besseren Verfahren, daß bei gehöriger Sorgfalt und Sachkunde die unzweifelhafteste Zuverläßigkeit gewährt.

Im vorigen Jahre durften wir die Ergebnisse des Kreises so ziemlich mit denen des gesammten Landes gleich betrachten; nach den diesjährigen Berichten aus der Provinz dürfte dies nicht der Fall sein und sich unser Bereich wesentlich im Vortheil befinden; was schon daraus hervorgeht, daß wir außer beim Stroh des Hafers überall Plus gegen voriges Jahr haben; — obschon auch der Jahrgang 1861 kein ungünstiger war. Der Körnerertrag nach Prozenten der Durchschnittsernten im Vergleich mit den zwei vorangegangenen Jahren stellt sich, sehr günstig, in nachstehender Weise:

	1862:	1861:	1860:
Weizen: . . .	1,21.	1,05.	0,97.
Roggen: . . .	1,28.	1,11.	0,99.
Gerste: . . .	0,98,5	0,98.	0,92.
Hafer: . . .	1,18.	1,15.	1,05.
Erbsen: . . .	1,13.	1,00.	0,89.
Flachs: . . .	2,10.	1,80.	1,70. (conf. Jahrg. 1861, Nr. 9.)

Mit Ausnahme des Flachses, für welchen, in Ermangelung einer andern Präcision des Durchschnittsertrages, der eigentliche Schlesiens von 10½ Ctr. Rohstengel zu Grunde gelegt wurde, stehen sämmtliche Prozentsätze entschieden um ein Beträchtliches zu niedrig; denn wenn auch die zur Norm genommenen Sätze von Einzelnen erzielt werden, ist dies doch bei weitem nicht im Allgemeinen der Fall. 540 bis 580, höchstens 600 Pfd. schwere Körnerfrucht, und 500 bis 550 Pfd. leichte, sind diejenigen Erträge, welche man in Schlesien als die mittlern zu bezeichnen hat und mit denen sich zur Zeit die Mehrzahl der Landwirthe noch begnügt und begnügen muß, wenn der Segen des Jahres kein besonderer ist. Schätzt doch die landwirthschaftliche Statistik selbst von 6,817,000 Morgen Ackerland den Ertrag „guter Jahre" nur auf 17 Millionen Schffl., während er in Wirklichkeit von 8,000,000 Morgen einschließlich der Hack- und Handelsfrüchte 32 Mill. Schffl. Roggenwerth, also pro Morgen urbare Fläche 320 Pfd. Roggen ergiebt. — (Vergl. Jahrg. 1861, Nr. 46, pag. 189.)

Zu unseren Ernteerträgen zurückkehrend, dürfte zu bemerken sein, daß, wenn auch nicht nach Maßgabe der Steigerung, welche die Erträge in den letzten drei Ernten erfahren, doch eine Erhöhung des Bodenertrages entschieden bemerkbar wird; namentlich auch bei dem kleineren Wirthe, und nur dort bei dem größeren nicht, wo man in der Düngerproduktion zurückgeblieben; bei unverhältnißmäßiger Urbarmachung von Forstland, übertriebenem Handelsfruchtbau oder fehlerhaftem, starkem Brennereibetriebe. — In letzterer Weise sieht man mehrfach dem Zwecke der Vermehrung der Bodenkräfte geradezu entgegenhandeln. — Der im Allgemeinen aber nicht zu verkennende Fortschritt der Produktion, resp. auch der intensiven Produktion, wird ferner noch durch die Drainage bedeutend gefördert, und während er durch Milderung des Klima's mittelst beträchtlicher Waldrodungen einerseits unterstützt wurde, verhindern mehrere große Privatforsten und die königlichen Waldungen im Kreise selbst und seiner Nachbarschaft die Verschlechterung des Klima's, — die bei rücksichtsloser Entwaldung der ebenen Höhe nicht ausbleiben könnte. Mangel an Regen wird ohnedies immer bald empfindlich, bei irgend entsprechender Feuchtigkeit aber zeigt sich der Boden auch meist recht dankbar, so namentlich bei Klee, Gras und Hackfrüchten.

So war die Heuernte eine bessere als mittle, verspricht auch das Grummet eine gute Ausbeute und waren Klee und die mehr und mehr angebaute Lupine gut. Bleiben die Kartoffeln von der Krankheit verschont, was bis jetzt zu bezweifeln kein Grund vorhanden, so wird auch die Kartoffelernte eine vorzügliche sein. Bis jetzt gilt die Metze Bresl. Maß bereits nur 8 Pf., und dem Anscheine und den bis jetzt erlangten Resultaten nach dürften 80 bis 100 Schffl. vom Morgen, — also das Doppelte der Durchschnittsernte in den letzten Jahrzehnten, erreicht werden. — Demnach rüsten auch die Brennereien mächtig. — Rüben kommen wenig vor; das für den Hausbedarf und die Konsumtion im Kreise erbaute Kraut (Kopfkohl) aber gewährt ebenfalls meistens eine vorzügliche Ausbeute, mitunter wahre Prachtexemplare von Köpfen. Nur hier und da schadeten Raupenfraß und Trockenheit des Frühjahrs. — Unter den Gartenfrüchten fehlen die Gurken, — ein Anzeichen vorherrschender Feuchtigkeit, — und Obst, überhaupt nicht sehr reichlich gebaut, — dürfte im Ganzen auch nur mittelmäßig ausfallen. Der Flachs ist hier und da etwas zu üppig und ungleichmäßig gewachsen.

Bei der im Allgemeinen günstigen Erntewitterung vereinfachte man sich größtentheils die Arbeit und ließ das sonst theilweise übliche Puppen weg; — schadete sich aber doch damit, sobald das Wetter seinen Launen nachgab. — Im benachbarten Kreise Namslau, wo man schon Anfang Juli mit dem Puppen begann, hat man nicht nur den Roggen, sondern alle Früchte ohne alle Störung eingebracht.

Wenn die Ernte des einen Kreises auch von keiner besonderen Bedeutsamkeit für das Ganze sein kann, dürfte sich die Ausführlichkeit des gegenwärtigen Berichtes doch wohl vollständig rechtfertigen. —n.

Aus dem Kreise **Schönau** wird unterm 24. August berichtet: Auch wir, in dem südlichen Theile des Kreises, sind nun bereits mit der Ernte der Halmfrüchte zu Ende, nur einzelne spätere Saaten in rauherer Lage an Nord- oder Nordostlehnen haben sich noch mit der Reife verspätet, doch dürfte, wenn sich das Wetter nur wieder günstig gestalten wird, binnen acht Tagen die Ernte dieser Reste, so wie auch der Hülsenfrüchte beseitigt sein. Durch das außerordentlich schöne Wetter ist überhaupt die Ernte prächtig von Statten gegangen. Der Einschnitt, besonders der Winterung, ist im Allgemeinen in Quantität wie Qualität befriedigend ausgefallen, unter besonders günstigen Verhältnissen sogar gegen alle Erwartung; die Sommerung jedoch hat weniger die Hoffnungen realisirt, was wohl den Grund in den trockenen, kalten Winden des Frühjahrs suchen läßt; — die ersten Saaten haben bei weniger Einschnitt sehr schöne Körner, die späteren bei mehr Gebund weniger Gewicht — besonders bei der Gerste.

Eigenthümlich ist, wie stellenweise der W.-Roggen, besonders nach Gerste, in voriges Jahr ausgearbeitetem Roggen, so früh von der Wurzel aus abstarb und sich beim Mähen komplet ausraufte; vereinzelt habe ich wohl die Made darin gefunden, aber auch viele Halme, an denen sich gar nichts wahrnehmen ließ; — diese Sorte wird freilich nicht sehr glänzend scheffeln; auch bei Weizen ist dies beobachtet worden, aber besonders allgemein hier die Klage laut geworden, wie außergewöhnlich stark sich dieses Jahr der Brand darin vorfindet, selbst nach altem und auch eingekalktem Samen.

Im Raps hat sich die Made besonders auf in der Nähe von Holzungen gelegenen Feldern wieder sehr verheerend gezeigt, — dieser scheffelt daher auch sehr schlecht.

Durch die außergewöhnliche Dürre bis vor Kurzem, wo wir mit einem durchdringenden Regen beglückt wurden, sind die Kartoffeln zum größten Theil im Kraut abgestorben, obzwar sie noch nicht viel über die Hälfte ihrer Ausbildung waren, — bis dahin war am Kraut, wo sich dasselbe erhalten, noch nichts Krankhaftes zu sehen, doch jetzt finden sich die schwarzen Flecke, und sehen wir daher leider nicht allein einer geringeren Ernte quantitativ, sondern auch qualitativ entgegen.

Die Körner-Rüben sind dieses Jahr fast allgemein gegen die gepflanzten zurückgeblieben, aber besonders verheerend haben an einzelnen Orten die Engerlinge in den ersteren gewirthschaftet und nach und nach große Flecke kahl gemacht.

Die Heuschur war, trotz der im Anfange traurigen Aussichten, im Allgemeinen doch befriedigend ausgefallen, — aber mit dem Grummet wird es sehr mager aussehen, wenn nicht jetzt noch Leben in die Grasvegetation kommt.

Aus dem Kreise **Reichenbach** berichtet Herr Inspektor Müller unterm 25. August:

Die Ernte im hiesigen Kreise ist mit Ausschluß des kleinen Ackerbau treibenden Gebirgsstriches nunmehr beendet, und dürfte in jeder Beziehung zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen sein.

Das anhaltend schöne und trockene Wetter hat die Erntearbeiten ganz besonders begünstigt und beschleunigt, und es kann eine so frühzeitige Beendigung derselben in hiesiger Gegend als eine Ausnahme betrachtet werden.

Das Schneiden des Rapses begann schon einige Tage vor Johanni; dessen Einbringung ging gut von statten; der Ertrag ist sehr befriedigend und kann auf 10 Scheffel pro Morgen im Durchschnitt veranschlagt werden. Die übrigen, in geringem Umfange hier angebauten Oelfrüchte sind ebenfalls gut gerathen und stehen im Ertrage dem Raps nur sehr wenig nach.

Winter-Weizen hat sehr reichlichen Einschnitt gegeben; ob Ertrag und Qualität der Körner befriedigen werden, mag für jetzt noch dahingestellt bleiben, nur so viel steht fest, daß der Rost die normale Ausbildung derselben nicht wenig beeinträchtigt hat.

Vorzüglich schön gerathen ist Sommer-Weizen, welcher im Stroh- und Körner-Ertrage die besten Resultate verheißt. Rost hat dieser Fruchtgattung in diesem Jahre gar nicht geschadet.

Roggen kann als normalmäßig bezeichnet werden, da Stroh u. Körner einen reichlichen Ertrag (mindestens den doppelten des vorigen Jahres) und sehr schöne Qualität liefern.

Gerste befriedigt im Allgemeinen, dieselbe ist jedoch bezüglich der frühen oder späten Aussaat recht verschiedenartig im Ertrage; erstere gewährt einen reichlichen, letztere hingegen nur einen mittelmäßigen Stroh- und Körner-Ertrag. Durch allzu langandauernde große Trockenheit ist die vollständige Ausbildung der späten Saat behindert worden.

Hafer ist ebenfalls gut gerathen, nur die späten Saaten haben durch Rost gelitten, und es werden daher dieselben weniger Körner mit leichtem Gewicht ergeben.

Erbsen, welche in hiesiger Gegend immer sparsamer angebaut werden, haben sich gut gehalten, versprechen einen recht lohnenden Ertrag und sind nur etwas zu madig in den Körnern. — Besonders reichlich und schön sind Wicken und Pferdebohnen gerathen; dieselben erfreuen sich einer sehr normalen Entwickelung und Ausbilduug und werden daher viel Futtersurrogat gewähren.

Weißer Samenklee ist ziemlich reichlich und in schöner Qualität geerntet worden. — Ebenso befriedigend dürfte auch der Einschnitt und Ertrag des rothen Samenklee's, welcher gegenwärtig sich noch auf dem Felde befindet, in hiesiger Gegend ausfallen. — Thimotheegrassamen verheißt einen mittelmäßigen Ertrag, da dessen Stand ziemlich dünn und die Samenkolben kurz geblieben waren.

Heu ist aus Veranlassung der vorherrschend rauhen und trockenen Witterung im April und Anfang Mai nur wenig reichlich geerntet worden. — Noch sparsamer wird jedenfalls die Grummet-Ernte ausfallen, da die zu große Dürre das Wachsthum des zweiten Grasschnittes behindert hat und ein Theil desselben bereits zu Grünfutterzwecken verwendet worden ist.

Der erste Schnitt des rothen Klee's war sehr reichlich gerathen; schon zu Anfang Mai wurde mit dem Abmähen begonnen, und es konnte daher ein bedeutender Theil desselben zu Heu abgedörrt werden. Sehr dürftig hingegen sieht es um den zweiten Schnitt desjenigen Rothklee's aus, welcher erst im Monat Juni zum erstenmal abgemäht worden ist.

Mais war als Saat nur mittelmäßig gut aufgegangen, mußte deshalb theilweise nachgelegt werden und hat von seiner sonst gewöhnlichen Höhe in diesem Jahre wegen zu anhaltender Trockenheit viel eingebüßt.

Kartoffeln verheißen einen lohnenden Ertrag; obschon das Kraut derselben ziemlich gewelkt und stellenweise ganz abgestorben ist, so zeigen sich die Knollen bis jetzt noch gesund. Ob dieser erfreuliche Zustand auch fernerhin fortbestehen wird, dürfte einstweilen zu bezweifeln sein, da Mangel und Ueberfluß an Bodenfeuchtigkeit durch den am 23 d. Mts. ganz außergewöhnlich reichlich und heftig gefallenen Gewitterregen in zu extremer Weise einander gefolgt sind, und dergleichen abnorme Vorkommnisse die Kartoffelkrankheit bekanntlich zu befördern pflegen. Möge der Himmel diese Befürchtung zu nichte werden lassen!

Runkelrüben waren bis jetzt in der Ausbildung etwas zurückgeblieben; dieselben können jedoch das Versäumte noch einigermaßen nachholen, da die Blätter bis jetzt immer ziemlich frisch geblieben sind und die zu einem ersprießlichen Gedeihen erforderliche Feuchtigkeit nunmehr vorhanden ist.

Die neue Rapssaat hat durch den oben erwähnten schweren Gewitterregen viel gelitten; dieselbe war nur mangelhaft anfgegangen und wird sich nunmehr durch die festgewordene Bodendecke sehr schwierig durchzuarbeiten vermögen. An Berglehnen dürfte die junge Saat durch diesen Regen theilweise verschlämmt und vernichtet worden und möglicherweise mit einer nochmaligen zweiten Saat zu ergänzen sein.

Mäuse sind wiederum reichlich vorhanden, und es wird der Vernichtungskrieg gegen dieselben behufs Konservirung der jungen Wintersaaten und Kleefelder, welche letztere für jetzt noch zu den besten Hoffnungen berechtigen, alsbald begonnen werden müssen.

Aus dem Kreise **Trebnitz** wird unterm 25. August berichtet: Im Frühjahr war die Witterung den Saaten äußerst günstig, jedoch stellten sich Mitte April scharfe Winde und Trockenheit ein, die bis Juli aushielten und der Bestockung der Pflanzen, insbesondere des Roggens, nachtheilig waren. Die darauf folgenden einzelnen Regentage kamen dem Roggen weniger, als dem Weizen zu Gute. Während der Ernte war die Witterung zumeist günstig, nur die Roggen-Einfuhr wurde durch Regen theilweise gestört, daher die ängstlichen Landwirthe denselben kaum trocken hereingebracht haben. — Betrachten wir nunmehr den Ernteausfall der einzeluen Früchte insbesondere.

Der Raps ist durch Regen während der Ernte beschädigt worden, und ist dessen quantitativer Ertrag je nach den Bodenverhältnissen zwischen 8—15 Scheffel variirend. Besser als der Raps hat der Rübsen eingeschlagen, der bei günstiger Witterung eingebracht, eine schöne Qualität und eine volle Ernte lieferte.

Der Weizen ist in den Gebirgsgegenden des Kreises, wo er sich weniger gelagert hatte, gut ausgefallen, in den anderen bringt derselbe kaum eine Mittelernte, da die anhaltende Trockenheit demselben schadete; hiervon machen nur die Felder mit kräftigem Boden eine schwache Ausnahme; während demnach im Gebirge der Ertrag 2—2¼ Schfl. pr. Schock beträgt, ist derselbe in den anderen Gegenden nur 1—1½ Schfl.

Der Roggen stand im Allgemeinen dünner, als im vor. J., hat sich jedoch auch besser gehalten, so daß Lagerung weniger vorkam. Die Schüttung beträgt 2—3 Schfl. pr. Schock; die Körner sind gut und schwer. In den sandigen Gegenden ist das Stroh kurz geblieben.

Soweit die Gerste nicht durch Regen beschädigt wurde, ist dieselbe in der Farbe schön ausgefallen, der Ertrag ist auf 4—5 Schfl. pr. Schock anzunehmen. Vom Hafer wurde eine gute Ernte gemacht, die Schüttung beträgt 4—5 Schfl. pr. Schock, auch darüber, das Gewicht 50—55 Pfd. pr. Scheffel. Die Lupinen sind im Allgemeinen gut gerathen, doch sieht man viel schlecht bestandene Felder, die in Folge der frühen Einsaat durch die Kälte beschädigt wurden. Der Ertrag der Erbsen ist so wenig lohnend, wie im vor. Jahre und schwankt zwischen einer Mittel- und einer Durchschnitts-Ernte; die Qualität hat zumeist von der Made gelitten.

Das Kraut der Kartoffeln ist fast allgemein schwarz, demungeachtet sind bis jetzt die Knollen nur mitunter beschädigt, deren Ansatz ist gut. Die Frühkartoffeln sind gut gerathen, scheinen jedoch wenig Haltbarkeit zu besitzen. Die spät gelegten haben durch die Trockenheit gelitten. Heu ist im ersten Schnitt gut gerathen; der Ausfall der Grummeternte bleibt vom Wetter abhängig, gegenwärtig ist kaum eine halbe Ernte zu erwarten. Vom Kleeheu war der erste Schnitt im Allgemeinen gut; der Stoppelklee auf Sommerung steht sehr hübsch, minder der auf Winterung, der durch Trockenheit gelitten hat.

Der weiße Samenklee ist gut geerntet, zum rothen ist der Ansatz ziemlich gut.

Betrachten wir diese Ergebnisse im Allgemeinen, so dürfte das Gesammt-Resultat kaum das einer Mittel-Ernte übersteigen. M.

Aus dem Kreise **Rothenburg** berichtet Herr Lehfeldt in Ullersdorf unterm 27. Augnst;

Die im hiesigen Kreise unter den entsprechendsten Witterungsverhältnissen geschlossene Ernte ist im Ganzen eine befriedigende. Ausnahmen hiervon fanden nur in Folge spezieller Ursachen statt.

Winter-Weizen, nicht gerade eine Hauptfrucht unseres Kreises, und selbstverständlich nur in den besseren Distrikten desselben, und auch da nur ausnahmsweise kultivirt, dürfte nach den bis jetzt allerdings noch mangelhaften Erfahrungen einen Ertrag von ca. 10 Scheffel, bei einem Gewicht von ca. 85 Pfd. pr. Morgen liefern. — Beim Winter-Roggen ist von den besseren Böden ein Durchschnittsertrag von 10 bis 12 Schfl. zu erwarten, während die geringeren Böden sich mit einem Ertrage von 6 bis 8 Schfl. pr. Morgen werden begnügen müssen. Das Gewicht und die Qualität des Roggens sind befriedigend. Sommer-Roggen ist bei dem Ernteergebniß des hiesigen Kreises nicht in Betracht zu ziehen, da er nur unter besonderen Verhältnissen als Aushilfe gebaut wird.

Gerste läßt einen Ertrag von ca. 12 bis 16 Schfl. pr. Mrg. erwarten. Obgleich im Allgemeinen von dem Ernteergebniß nicht auszuschließen, war ihr besserer oder geringerer Stand von dem Zeitpunkte der gemachten Saat abhängig.

Hafer wird in einem Ertrage von 12 bis 20 Schfl. pr. Mrg. variiren. Wenn selbstverständlich das Ernteergebniß eines Kreises nicht absolut fixirt werden kann, sondern immer nur mit Berücksichtigung der an die verschiedenen Bodenqualitäten zu machenden Ansprüche zu beurtheilen ist, so findet dieser Umstand vorzugsweise Anwendung auf den Hafer, welcher überall gebaut wird, ohne Rücksicht auf die geeignete oder ungeeignete Beschaffenheit des Bodens. Qualität und Gewicht dieser beiden Haupt-Sommerfrüchte sind gut, ohne gerade das Maß des Gewöhnlichen zu überschreiten.

Die Kultur der Erbsen ist schon seit mehreren Jahren im hies. Kreise in fortwährender Abnahme begriffen. Der Mehlthau, ein Feind, gegen den es keine Waffen giebt, und der nur allzu häufig die schönsten Hoffnungen vernichtet, giebt hierzu die Veranlassung.

Auch die Kultur der Wicken ist eine so vereinzelte, daß sie bei dem vorliegenden Bericht füglich außer Acht gelassen werden kann.

Buchweizen, welcher in einzelnen Distrikten des Kreises nicht ohne Einfluß auf das Total-Ergebniß ist, läßt einen befriedigenden Ertrag vermuthen.

Lupinen, von einem unserer Landwirthe als der Raps des Sandbodens bezeichnet, finden eine nur zu gerechtfertigte, mit jedem Jahre größere Dimensionen annehmende Beachtung. Ihr Ertrag ist in diesem gesegneten Jahre auch ein fast durchweg befriedigender.

Lein, welchen der hiesige Kreis in der Regel nur zum individuellen Bedarf anbaut, befriedigt im Allgemeinen durch seinen Stand.

Oelfrüchte, als Winter-Raps und Awel, sind bei der so sehr von einander abweichenden Art und Weise der Kultur derselben und bei daraus hervorgehenden ebenso verschiedenartigen Erträgen nicht leicht einem allgemein zutreffenden Urtheile zu unterwerfen; doch glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Erträge derselben, je nach den gerechtfertigten Ansprüchen, befriedigend waren, während die Qualität des Rapses nur bedingt, die des Awels eine unbedingt gute war.

Die Kultur der Oelfrüchte im Allgemeinen findet in unserem Kreise eine lebhafte Theilnahme und hat seit einigen Jahren nicht unbedeutende Flächen in Anspruch genommen. Dieser Umstand würde mit den in unserem Kreise vertretenen Bodenqualitäten nicht in Einklang zu bringen sein, wenn die Ansprüche unserer Landwirthe an die zu erwartenden Erträge nicht ebenso bescheiden wären, als der dem Raps angewiesene Standort. Die Ansichten unserer Landwirthe, die Art und Weise der Rapskultur anlangend, sind, wie bereits gedacht, so verschiedene, als die Ansprüche derselben an die Erträge. Man baut unter der Bezeichnung Brachraps Raps in ein- und zweijähriger Brache mit einem großen Aufwand von animalischen Düngersurrogaten; man baut denselben aber auch unter der Bezeichnung Stoppelraps hinter gut gedüngtem Brachroggen mit einer so voluminösen Nachhilfe von Düngemitteln, daß solche einer vollständigen Düngung gleich zu achten sind; Andere sind mit ihrer Nachhilfe bescheidener und hoffen auf den Einfluß günstiger oder ungünstiger Vegetationsverhältnisse.

Es ist hier nicht der Platz, die Ursachen zu beleuchten und zu kritisiren, welche unsere Landwirthe in dieser Hinsicht für ihre Ansichten geltend machen.

Die Kartoffeln, gleich dem Roggen eine Hauptfrucht unseres Kreises, versprechen sowohl qualitativ als quantitativ, nach den bis jetzt gemachten Wahrnehmungen und in Uebereinstimmung mit unseren seit Jahren auf ein sehr bescheidenes Maß reduzirten Ansprüchen, eine zufriedenstellende Ernte. Wir nennen zufriedenstellend 70 bis 80 Schfl. pr. Morgen. Die sogenannte Kartoffelkrankheit, welche man nun bald wie einen unvermeidlichen lästigen Besucher kommen sieht und gewohnt wird, ist allerdings im Kraut wieder thätig; wir hoffen aber, daß, wenn nicht abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, die Kartoffeln selbst ohne empfindliche Beeinträchtigung bleiben werden.

Kraut und Futterrüben stehen fast überall in üppiger Vegetation.

Die Heu-Ernte war in hiesigem Kreise quantitativ eine mäßige; die Grummet-Ernte aber fällt dürftig aus.

Der Segen des Himmels ist unserem Kreise in diesem Jahre wieder in großem Maße zu Theil geworden, und die dankbare Anerkennung dieses Umstandes findet ihren unverkennbaren Ausdruck in den zufriedenen Gesichtern unserer Landwirthe, deren strebsame und keine Opfer scheuende Intelligenz sich belohnt findet.

Lesefrüchte.

[Haltbare Porzellankitte.] Aus einer Menge von Rezepten geben wir die nachstehenden, bereits als haltbar erprobten Kitte zur Auswahl, da ein und derselbe Kitt wahrscheinlich nicht für alle Fälle passend sein dürfte.

1. Man schmilzt zusammen 3 Theile Schwefel, 2 Theile weißes Harz, ½ Theil Schellack, 1 Th. Elemi und 1 Th. Mastix mit 3 Th. Ziegelmehl. Dieser Kitt wird auf den vorher erwärmten Flächen ausgebreitet.

2. Durch Benetzen mit Wasser zu Pulver zerfallener Kalk wird mit Eiweiß und Leim angerührt.

3. Man kocht frischen weißen Käse so lange mit Wasser, bis er zu einer zähen Masse geworden, und rührt ungefähr den vierten Theil seines Gewichtes zu Staub gelöschten Kalk hinein.

4. Hat man feine Fugen zu kitten, so nimmt man statt Kalk Pottasche, begießt diese mit ein wenig Wasser und löst dann den Käse auf, worauf man bis zur gehörigen Konsistenz eindampft.

5. Fein gestoßenes Ziegelpulver und schwach geglühtes Bleiweiß werden mit gekochtem Leinöl unter starkem Druck zu einem dicken, zähen Brei angemacht.

6. 2 Quentchen Hausenblase werden mit Alkohol bedeckt und bei gelinder Wärme aufgelöst. Die Auflösung vermischt man mit einer Lösung von einem Quentchen Mastix in 2—3 Quentchen Alkohol. Das Gemisch beider Flüssigkeiten schüttelt man mit einem Quentchen Ammoniakgummi, welches vorher fein gepulvert und befeuchtet worden ist. Hierauf dampft man im Wasserbade zur erforderlichen Konsistenz ab und bewahrt die Substanz in einem Glasfläschchen. Vor dem Gebrauch wird das Fläschchen in kochendes Wasser getaucht und dann der Kitt auf die erwärmten Bruchflächen aufgetragen. Man kann auch Hausenblase in konzentrirter Essigsäure (Eisessig) auflösen und die Auflösung zur Konsistenz einer Gallerte abdampfen. Dieser Kitt wird ohne Beihilfe von Wärme angewendet.

7. 20 Theile fein gepulvertes Gummi und 80 Theile Alabastergyps werden mit Wasser zu einem Brei angemacht; auch können färbende Substanzen, wie Eisenoxyd, Ultramarin u. s. w., zugesetzt werden.

8. Endlich kann auch mit Wasserglas oder mit einer Auflösung von Käse in Wasserglas gekittet werden. (Würzb. gemeinn. Wochenschr.)

Besitzveränderungen.

Rittergut Alexanderwitz, Kreis Wohlau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Blasius, Käufer: Kaufmann Bauer in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 8.: Breslau, Brieg, Festenberg, Friedeberg a. O., Gleiwitz, Kontopp, Wiegandsthal. — 9.: Kranowitz, Kupferberg, Löwen, Steinau. — 10.: Kl.-Strehlitz.

In Posen: Sept. 8.: Samoczin. — 9.: Buk, Czarniejewo, Rostarzewo, Rynarzewo, Schmiegel. — 10.: Kähme, Lekno, Lissa. — 11.: Borek, Görchen, Raszkow.

Landwirthschaftliche Vereine.

4. September zu Mogilno (Reg.-Bez. Bromberg).
7. = = Ratibor, Gartenbau-Verein.
9. = = Strehlen, Thierschau und Ausstellung.
10. = = Neustadt b. Pinne (Reg.-Bez. Posen).
13. = = Sagan (Sagan und Sprottau).
13. bis 19. September Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg.

Subhastationen.

Rittergut Moholz, abg. 59,996 Thlr., 13. Sept. 10 Uhr., Kreisgericht Rothenburg.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 36.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 36. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 4. September 1862.

Ueber die Wirkung des Eisenbahntransports auf gewisse Produkte.

Einer Zeitschrift für Agrikultur entnehmen wir folgende recht beachtenswerthe Notiz:

Welchen Dienst die Eisenbahnen auch den Beziehungen des Handelverkehrs leisten, indem sie ihre immense Kraft und Schnelligkeit allen Arten kaufmännischen Waarenaustausches zur Verfügung stellen, so ist es doch eine gegenwärtig bekannte Thatsache, welche gleichwohl viele Leute bis auf den heutigen Tag nicht zu wissen scheinen, daß der Transport durch die Eisenbahn gewissen Artikeln unter Umständen sehr schädlich werden kann. Vor allen Dingen kann die Milch, die doch einen so wichtigen Handelszweig für alle den größeren Städten benachbarte Gegenden bildet, durch die Eisenbahnen nicht über einen gewissen Punkt hinaus befördert werden, wenn man nicht befürchten will, daß sie den Ort ihrer Bestimmung zersetzt und verdorben erreicht. Die schnellenden und mechanisch gleichförmigen Bewegungen der Eisenbahntrains haben nämlich auf die Milch eine Wirkung, die dem Buttern ähnlich ist; sie zertheilen und isoliren die die Milch bildenden Theile, machen auf der einen Seite den Käsestoff gerinnend und sondern andererseits die Buttermilch ab. Dies ist aber bekanntlich keineswegs so leicht der Fall, wenn man die Milch in gewöhnlichen in Federn hängenden Wagen transportirt.

Man kann ferner als allgemeine Regel und eine positive Thatsache annehmen, daß die durch die Eisenbahn transportirten Eier sich niemals ausbrüten lassen. Das ist eine sehr wichtige Bemerkung, welche man sich wohl zu merken hat. Ebenso muß man sich daran erinnern, daß die zum Brüten bestimmten Eier nicht mit zu großer Vorsicht behandelt werden können, wenn man sie vom Neste nimmt, und daß man sie mit aller Sorgfalt bis zu dem Augenblicke aufbewahren muß, wo man sie der Henne zum Brüten unterlegt.

Obige Bemerkungen über die Wirkung des Eisenbahntransports auf gewisse Gegenstände ließen sich gewiß noch vermehren, wozu dieser kurze Artikel sachverständigen Beobachtern vielleicht Veranlassung giebt.

Das Nichttränken der Schafe,

welches 1858 in einer Abhandlung des russischen Grundbesitzers von Kriwaroff als Vorbeugungsmittel gegen den Milzbrand gerühmt und von Herrn Renier in Rußland als probat befunden wurde, wurde auf Anempfehlung des k. k. General-Konsuls zu Odessa auch in Ungarisch-Altenburg versucht. Anfangs Juni 1859 wurden 200 Stück Hammel von 1 bis 4 Jahren aus einer an Milzbrand kranken Heerde genommen und einem pünktlichen Wärter unter strenger Kontrole anvertraut. Trotz der über das gewöhnliche Mittel gestiegenen Wärme der Monate Juli und August war das körperliche Befinden dieser Schafe ein gutes, und der Milzbrand raffte nur 1 Stück hinweg, während die Sterblichkeit durch diese Krankheit bei den getränkten Schafen 8 pCt. betrug. In einer gleich behandelten Hammelheerde zu Bellyn nächst Mohacs betrug die Sterblichkeit durch Milzbrand 2 pCt., wogegen die der getränkten Heerde sich über 10 pCt. belief. Als Winterfutter erhielten die Hammel zu dem Trockenfutter Rüben und Kartoffeln, und wie auch noch nachher im Frühlinge bei der alleinigen Weide, kein Wasser.

Wie Herr Sukup berichtet, standen die Versuchsthiere an Milde, Elastizität und Kraft der Wolle den anderen fast gar nicht nach und ihr Schurgewicht verhielt sich im Vergleiche zu anderen Hammeln ganz gleich; sie wurden nur zur Zeit der heißesten Monate etwas magerer.

[Der erst kurze Zeit bestehende Akklimatisations-Verein in London] verspricht, die einfache englische Küche mit einigen werthvollen neuen Gerichten zu versorgen. Er will Hammel aus China in England heimisch machen, denn sie liefern vortreffliches Fleisch und sind von zäher Leibeskonstitution. Die Schafe lammen zweimal im Jahre und bringen jedesmal 4 bis 5 Junge zur Welt. Ferner befürwortet der Verein die Verpflanzung von Truthühnern aus Central-Amerika und Australien, von Feldhühnern aus Canada, China und Mittel-Amerika, und bereits will er eine Art Enten „zu Stande gebracht“ haben, welche die Tugend besitzen soll, sich die jugendliche Zartheit des Fleisches bis ins hohe Alter zu bewahren. — Betreffs neuer Gemüse bemüht sich der Verein vorerst nur für die Verpflanzung der chinesischen Yamwurzel, die wie Kartoffelpuree schmecken soll. Das Elennthier als Wild in Masse zu hegen, scheint dagegen ein verfehltes Unternehmen gewesen zu sein.

Breslau, 3. Septbr. [Produktenbericht von Benno Milch.] Unter dem Einfluß der auswärtigen Berichte war unser Markt von einer matten Stimmung beherrscht und waren Getreidepreise in rückgängiger Bewegung. **Weizen** wurde hiervon besonders alterirt, zumal gegenwärtig die feinsten Sorten zur Saat beachtet, nicht zu Markte kommen. Am heutigen Markt blieb die Stimmung sehr flau; bezahlt wurde pr. 85 Pfd. Z.-Gew. weiß schles. 75—80—83—86 Sgr., gelb schles. 75—80—82—84 Sgr., weiß galiz. u. polnisch 73—79—84 Sgr., gelb 73—76—79 Sgr.

Roggen fand in den letzten Tagen vermehrte Beachtung zu Bahnverladungen nach dem westlichen Deutschland; seine Qualitäten wurden nicht zugeführt. Heute war bei schwachem Angebote gute Nachfrage und wurde pr. 84 Pfd. 52—54—56—58 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lief.-Handel bewegten sich Preise rückgängig und schließen gegen vorige Woche niedriger, da eine matte Stimmung vorherrsch. blieb. Zuletzt waren Termine höher. Pr. 2000 Pfd. Z.-Gew. pr. d. Monat 44 Thlr. Gld., Sept.-Oktober 43¾—44 Thlr. bez., Oktober-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 43 Thlr. Gld., April-Mai 42½ Thlr. bez.

Gerste war in marktgängigen Sorten von Tag zu Tag in matterer Stimmung, nur die feinen weißen Qualitäten blieben gut beachtet und holten alte Preise, andere Sorten galten heut pr. 70 Pfd. 38—39½ Sgr.

Hafer findet nur schwache Frage zum Konsum und wurde zuletzt billiger erlassen, pr. 50 Pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24½ Sgr., pr. diesen Monat pr. 26 Schfl., à 47 Pfd., 20 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte sind fast ohne Umsatz. Koch-Erbsen à 90 Pfd. 50 bis 54 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. Wicken 35—45 Sgr. pr. 90 Pfd. Buchweizen 40—45 Sgr. Linsen, schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. Weiße Bohnen galiz. 60—75 Sgr. Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. Brutto unversteuert ca. 5¼ Thlr. nominell.

Pferdebohnen 52—55 Sgr. Lupinen 40—45 Sgr.

Kleesaat wenig beachtet, die Angebote neuer Ernte sind noch sehr gering, Preise daher meist nominell, für weiß 14—18 Thlr., hochfein darüber, roth 8—14 Thlr., hochfein darüber.

Oelsaaten fanden nicht die Beachtung der Vorwochen; die hiesigen Müller sind ruhige Käufer, da sie größtentheils versorgt sind. In marktgängigen Sorten galten Winter-Rübsen 200—220—230 Sgr., Winter-Raps 190—220—237 Sgr., feinste Qualitäten über Notiz. Sommerwaare wurde sehr vernachlässigt, 190—200—210 Sgr. Dotter 160—186 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. Senf 2⅔—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctnr. zu machen. Schlaglein war in dieser Woche reichlich zugeführt, so daß das Angebot die Nachfrage wesentlich überragte und Preise fast täglich nachgaben, heut wurde pr. 150 Pfd. Brutto 5¼—5⅝—⅔ Thlr. bezahlt.

Rapskuchen loco nach Qualität 51—54 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. Leinkuchen 76—82 Sgr. per Ctr. in Partieen.

Rüböl verflaute immer mehr und mehr, jedoch schließen Preise etwas fester. Pr. Ctr. 100 Pfd. Zoll-Gew. loco 13¾ Thlr. Br., abg. Kündigungssch. 13¾ Thlr. bez., pr. dies. Monat 13¾ Thlr. Br., Sept.-Oktober und Oktober-November 13¾ Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Januar 13⅔ Br., Jan.-Febr. 13¾ Thlr. Br., April-Mai 1863 13¾ Thlr. bez.

Spiritus ist gänzlich vernachlässigt, die günstigen Aussichten auf die Kartoffelernte, die überspannten Preise der Sommermonate, angeregt durch unbegründete Befürchtungen, die italienischen Verhältnisse, die jeden Geschäftsverkehr mit dort abschneiden, gewinnen immer mehr an Geltung und wirken auf den Preisstand, demzufolge war am Schluß der vorigen Woche Loco-Waare 1⅓ Thlr., naheliegende Termine ⅔ Thlr., Herbst-Lieferung ¾ Thlr., Frühjahr ⅓ Thlr. pr. 100 Ort. niedriger, als vor 8 Tagen. Die Stimmung war zuletzt etwas angenehmer, da die zahlreich erwarteten Kündigungen ausblieben und sich auf circa 3000 Quart beschränkten. Zuletzt galt pr. 100 Ort. à 80% Trall. loco und pr. diesen Monat 17 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oktober 17 Thlr. bez. u. Br., Okt.-Nov. 16⅔ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 16¼—⅓ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 1863 16⅔ Thlr. Br.

Butter bei reichlichen Angeboten in flauer Stimmung, bezahlt wurde frische, rohe schles. Waare mit 18¾—19—21¼ Thlr., feinste Dominial-Butter 23½—24½ Thlr. pr. Ctr.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—. 8.	Beuthen O/S.	72	—	52	38	23	72	20	18	150	3	20	—	6
30. 8.	Brieg	70—80	—	48—54	35—40	20—24	60	12	20	115	3½	14	—	4
—. 9.	Bunzlau	80—90	83—92	56—60	37—40	25—27	57—62	16	21	155	3½	—	7¼	4¼
—. 9.	Frankenstein	82	83	51	39	23	—	16	15	145	3¾	14	—	3¾
2. 9.	Glatz	82—86	—	45—50	32—37	20—24	52—56	15	20	135	3½	13	—	5
2. 9.	Gleiwitz	77	—	48	33	29	72	13	18	120	3	—	9½	3
2. 9.	Glogau	80--83	—	55—58	38—40	23—27	—	13	25	142	—	—	8	4½
28. 8.	Görlitz	80—95	95—97	57—62	38—41	22—27	65—70	16	22	165	4	—	7½	5½
28. 8.	Grottkau	74—82	—	48—52	34—38	18—24	56	14	19	105	3	15	—	3¾
1. 9.	Grünberg	82—85	—	52—55	24—45	25—27	—	14	—	150	3½	—	7½	4
28. 8.	Hirschberg	93	95	65	38	25	61	20	18	145	3	—	7	4½
—. 8.	Jauer	75—82	79—86	56—60	34—38	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 9.	Liegnitz	75—82	82—90	57—60	35—40	22—25	60—63	12—14	15	165	4	—	7½	4¼
30. 8.	Leobschütz	79	84	49	39	22	—	14	18	115	3	12	—	4
27. 8.	Militsch	—	—	54	38	24	—	10	—	—	3	14	—	3½
30. 8.	Münsterberg	70—79	74—80	48—52	35—39	21—23	—	16	23	160	3½	14	—	3¾
—. 7.	Neisse	75—82	—	56—61	32—36	20—24	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 8.	Neustadt	—	74	47	34	21	52	14	20	125	3½	16	—	3
28. 8.	Ratibor	75—80	71—78	47—50	37—40	21—23	48—49	12	25	100	4	18	—	4
2. 9.	Reichenbach	70—82	80—86	54—60	36—40	24—26	—	16	22	160	3½	16	—	4
—. 7.	Sagan	83	—	56	40	28	55	20	22	132	3½	14	—	5
29. 8.	Schweidnitz	82	86	56	39	26	70	16	25	180	4	—	7	4½
1. .9	Strehlen	67—80	—	50—55	35—41	20—25	76	12	—	—	3	14	—	4
3. 9.	Breslau	75—84	75—86	52—57	37—40	22—26	45—54	14	19	160	3	15	—	—

Auszug aus dem Programme zum Thierschau- und Verloosungs-Feste

des

Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins

am 9. September 1862 zu Strehlen.

A. Vereinsmarkt.

1. Derselbe findet am Montag den 8. September von Nachmittag 2 Uhr an auf dem Schießhausplatze in Strehlen statt. Auf demselben werden Thiere aller Art, so wie landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und sonst dahin gehörende Gegenstände, behufs der am folgenden Tage stattfindenden Verloosung, angekauft.
2. Ueber den Gesundheitszustand der aufgestellten Thiere muß ein ortspolizeiliches Attest mitgebracht werden.
3. Die Uebernahme und Bezahlung der angekauften Gegenstände kann erst am 9ten Nachmittags erfolgen.
4. Bei Uebergabe der angekauften Thiere erhält der Verkäufer vom Gewinner: für ein Pferd 2 Thlr., für ein Stück Rindvieh 1 Thlr. und für ein Schwein oder Schaf 15 Sgr. Zaum- oder Trinkgeld.

B. Thierschau.

1. Die Thierschau findet Dinstag, den 9. September 1862, von Morgens 9 Uhr an, auf dem Schießhausplatze statt, und erstreckt sich auf alle landwirthschaftlichen Thiere, Federvieh und Bienen nicht ausgenommen.
2. Die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände muß bis Freitag, den 5. September, bei Herrn Kaufmann Sahm in Strehlen erfolgen. Jeder Anmelder erhält einen Annahmeschein und ein Festprogramm, um das Nähere daraus ersehen zu können, zugesendet.
3. Bei der Anmeldung sind bei Thieren: Alter, Größe, Farbe und Geschlecht, und im Allgemeinen: ob verkäuflich und für welchen Preis, anzugeben.

C. Prämiirung.

1. Die besten Thiere sollen durch Ertheilung von Prämien, bestehend in Ehrenpreisen Geldprämien, silbernen Medaillen und Ehrendiplomen, ausgezeichnet werden.
2. Außer bei Mast-, Schwarz- und Zugvieh können nur selbstgezogene Thiere prämiirt werden.

Zur Prämiirung sind folgende Preise ausgesetzt:

I. Für Pferde.

1) Für Zucht-Hengste .... 4 Preise.
2) Für Zucht-Stuten .... 8 „
3) Für 2- bis 4jährige Hengst- und Wallach-Fohlen .... 4 „
4) Für 2- bis 4jährige Stutfohlen .... 4 „
5) Für Zwei- oder Viergespann-Arbeits-Pferde im Geschirr an einem Ackerwagen vorgeführt .... 4 „

II. Rindvieh.

1) Für Zucht-Stiere mindestens 2 Jahre alt .... 4 Preise.
2) Für Zucht-Kühe .... 6 „
3) Für zweijährige Kalben .... 4 „
4) Für einjährige Rinder .... 4 „
5) Für Zwei- oder Viergespann-Zugochsen oder Kühe im Geschirre an einem Ackerwagen vorgeführt .... 4 „

III. Schwarzvieh.

1) Für Zucht-Eber .... 3 Preise.
2) Für Zucht-Sauen .... 4 „

IV. Mastvieh.

Nur der mästende Besitzer hat Anspruch auf Prämiirung.

1) Für die Mastochsen oder Kühe .... 4 Preise.
2) Für Mastschweine .... 3 „
3) Für Mastschafe .... 3 „

Außerdem drei Preise:

a) für den besten selbstgezogenen und ausgearbeiteten Flachs, mindestens 6 Pfd.;
b) für die beste selbstgezogene Seide;
c) für die besten Cocons, mindestens 16 Metzen.

Diese drei Prämien werden nur an Aussteller aus dem Bereich des Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins ertheilt.

D. Schaustellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

1. Die zum Kauf zu stellenden Gegenstände dieser Art müssen gleichfalls bis zum 5. Sept. beim Kaufmann Herrn Sahm in Strehlen angemeldet werden.
   Für ihre sachgemäße Aufstellung wird bestens gesorgt werden.
2. Eine Prämiirung derselben findet nicht statt, dagegen aber werden brauchbare Gegenstände zum Zweck der Verloosung vorzugsweise angekauft werden.

E. Gewächs-Ausstellung.

1. Um auch der Gartenkunst Gelegenheit zu geben, ihre Fortschritte zu zeigen, wird gleichfalls am 9. September eine Gewächs-, Blumen-, Gemüse-, Obst- und Sämerei-Ausstellung im Saale des Schießhauses stattfinden. Die Anmeldungen dazu müssen mit Angabe der Stückzahl 8 Tage vor dem Feste, gleichfalls bei Herrn Kaufmann Sahm erfolgen.
2. Eine Prämiirung dieser Gegenstände wird gleichfalls nicht erfolgen, doch wird den Ausstellern durch die Gelegenheit zum Verkauf und Gewährung eines Pauschquantums aus der Vereinskasse, eine Anerkennung zu Theil werden.

F. Ankauf.

1. Zum Zweck demnächstiger Verloosung werden, durch besonders dazu erwählte Commissionen, aus den zur Schau gestellten Thieren, Maschinen, Geräthen und sonstigen passenden Gegenständen, Ankäufe gemacht.
2. Zu diesen Ankäufen wird der ganze baare Erlös aus dem Verkauf der Actien, nach Abzug von 15 Procent, die sammt dem Ertrage der Eintrittskarten zur Bestreituug Prämiirungs- und Einrichtungskosten dienen sollen, verwendet werden.

G. Verloosung.

1. Gleich nach beendeter Thierschau und Prämiirung findet die öffentliche Verloosung der zu diesem Zweck angekauften Gegenstände statt.
2. **Actien-Loose** hierzu, à 10 Sgr., können durch die Landraths-Aemter zu Strehlen, Ohlau, Brieg, Grottkau, Münsterberg, Frankenstein und Nimptsch, so wie durch die dortigen Magisträte, und außerdem in Breslau bei den Herren **Wiener u. Süßkind,** Ohlauerstraße 5/6, **Herz u. Ehrlich,** Blücherplatz 1, **Moritz Heilborn u. Co.,** Nikolaistraße 44, **Louis Stangen**'sches Annoncen-Büreau, Karlsstraße 42, **Meyer,** Sekretair des landwirthschaftl. Central-Vereins, **August Dreher,** Schweidnitzerstr. 7, **Adolph Kemmler,** Schmiedebrücke 67, **E. Kopaczewsky,** Ohlauerstr. 34, **F. Herrmann,** Gartenstr. 30a und im **Stangen**'schen Packträger-Institut, Nikolaistraße 27, bezogen werden.
3. Die Ziehung geschieht unter Leitung des Vorstandes im Beistande einer Magistratsperson und eines Rechts-Anwaltes, vor der Tribüne.
4. Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der Aktien verabfolgt. [581]

Alles Andere besagt das ausführliche Programm.

Strehlen, im Juli 1862.

Namens des Gesammt-Vorstandes des Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins.
Graf von der Recke-Volmerstein.

---

[580]

Verpachtung.

Die nachbenannten im Kreise Cosel in Oberschlesien gelegenen fürstlichen Domainen-Güter werden vom 1. Juli 1863 an, auf 12 bis 18 Jahre, im Wege der Submission anderweit verpachtet werden:

	Acker.		Wiese.		Weide, Wege, Teiche etc.		Gesammt-Fläche.	
	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.
1. Birawa	1823	95	323	167	307	155	2454	57
2. Franzdorf	210	154	9	14	111	36	331	24
3. Alt Cosel	387	21	89	39	153	93	629	153
4. Brzezetz mit Pogorzeletz	838	6	271	135	205	98	1315	59
5. Lichinia	1153	36	150	105	60	124	1364	85

Die nähere Beschreibung dieser gut arrondirten Güter, welche sämmtlich nur ½ bis 1½ Meilen von der Kreisstadt und nur ¼ bis ½ Meile von der Oberschlesischen Eisenbahn und von der Wilhelmsbahn entfernt liegen und deren Boden zum grösseren Theile zu Raps-, Weizen- und Kleebau geeignet ist, sowie die Beschreibung der dazu gehörigen, in gutem baulichen Zustande zur Uebergabe kommenden Gebäude, desgleichen die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei dahier eingesehen und auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften hiervon mitgetheilt werden.

Ebenso können die Pachtobjecte auf vorangegangene Anmeldung täglich in Augenschein genommen werden.

Die Pachtangebote, welche für jedes der vorgenannten Güter besonders abzugeben sind, wodurch jedoch eine Gesammtpacht mehrer nicht ausgeschlossen ist, so wie der Nachweis über das erforderliche Betriebs-Capital sind bis zum 15. October d. J. versiegelt und mit der Aufschrift: „Pacht-Angebot für das fürstliche Domainen-Gut N. N." portofrei an uns hierher einzusenden, worauf innerhalb vier Wochen Bescheid wegen des Zuschlages erfolgen wird.

Slawentzitz, den 21. August 1862.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.

Gießmannsdorfer Preßhefe

empfiehlt **in bekannter vorzüglicher Qualität:**
Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65. [558]

Bekanntmachung.

Die Domainenvorwerke Klein-Waltersdorf und Wiesau im bolkenhainer Kreise, welche an Fläche enthalten, und zwar:

Waltersdorf:

	4 Morg.	170 □R.	Hof- u. Baustelle,
	7 „	102 „	Gärten,
	417 „	67 „	Acker,
	65 „	30 „	Wiesen,
	14 „	58 „	Gräserei,
	102 „	154 „	Forst- u. Strauchl. incl. 9 Mg. 155 □R. Abhänge,
	11 „	154 „	Hutung,
	24 „	23 „	Wege u. Unland.
Sum.	648 Morg.	38 □R.	

Wiesau:

	1 Morg.	111 □R.	Hof- u. Baustelle,
	6 „	7 „	Gärten,
	420 „	73 „	Acker,
	148 „	58 „	Wiesen,
	14 „	79 „	Hutung,
	27 „	16 „	Forst- u. Strauchl. incl. 2 Mg. 12 □R. Abhänge,
	43 „	131 „	Unland incl. Wege und Gräben.
Sum.	661 Morg.	115 □R.	
Hierzu	648 „	38 „	
Sum.	1309 Morg.	153 □R.;	

ferner der auf der Feldmark von Wiesau befindliche Gesundbrunnen, sowie die wilde Fischerei innerhalb der Vorwerksgrenzen, sollen auf 18 Jahre von Johannis 1863 bis dahin 1881 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Der Licitationstermin wird hiermit auf **Sonnabend den 11. October d. J.** von Vormittags 11 Uhr ab in dem Conferenzzimmer der hiesigen königlichen Regierung vor dem Regier.-Assessor Schaube angesetzt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungs-Register, die allgemeinen und speciellen Licitationsbedingungen, sowie die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch werden von den drei letztgenannten Schriftstücken gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt. Der Domainenpächter Mertz in Klein-Waltersdorf ist angewiesen worden, etwaigen Bewerbern die Besichtigung der Pachtobjecte zu gestatten.

Das Minimum des Pachtgeldes, von welchem bei der Licitation ausgegangen wird, beträgt 2600 Thlr.

„Zweitausend Sechshundert Thaler."

Zur Uebernahme der Pacht ist überhaupt ein disponibles Vermögen von 16,000 Thlr. erforderlich.

Liegnitz, den 11. August 1862. [557]

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. Frantz.

Baker Guano

(Garantie 75 pCt. phosphors. Kalk), 3⅓—3½ Thlr. pr. Ctr., je nach Quant.,

Peru-Guano,
Stassfurter Kalisalz.

Schlesisches [588]
Landw. Central-Comptoir.

Güter jeder Größe

kann ich zum Kauf nachweisen, wenn ich auch nicht Beschreibungen von Gütern veröffentliche.

[481] Inspektor **A. Dehmel,**
Paulinenstraße Nr. 520 in Groß-Glogau.

Zur Saat empfehle ich:

Original Probsteier Weizen,
Orig. Frankensteiner Weizen,
Orig. gelben Blumen-Weizen,
Orig. Correns-Stauden-Roggen,
Original Probsteier Roggen,
Original Campiner Roggen,
Orig. spanisch. Doppel-Roggen,
Orig. böhmisch. Stauden-Roggen,
Pirnaer Roggen
1ste Absaat,
englischen Wyton-Weizen,
weissen Frankenst. Weizen,
gelben Blumen-Weizen,
spanischen Doppel-Roggen,
Campiner Roggen,
Pirnaer Roggen,
schwedischen Roggen,
Stoppelrüben-Samen,
englische Turnips,
Ackerspörgel,
Riesenspörgel,
Grassämereien,
ferner zur Herbstdüngung:
Stassfurter Abraumsalz,
Poudrette,
Knochenmehl,
Backer-Guano,
Peru-Guano
unter Garantie der Echtheit

Carl Kionka,
Gross-Glogau. [569]

Drei Paar Wagenpferde,

zwei- und vierspännig **gut eingefahren** — jung, 4—6 Zoll groß, stehen zu Ponischowitz bei Bahnhof Rudzinitz zum Verkauf.

[560] **Fedor v. Zawadzky.**

Landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn.

Indem der Vorstand des landwirthschaftlich-gewerblichen Vereins zu Gostyn für die Kreise: Kosten, Kröben, Krotoschin, Schrimm und Fraustadt (Wschowa) es hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, nunmehr die Erlaubniß zu einer

landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellung

von dem Herrn Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen, gez. Posen d. 31. März c., Nr. 2818/62 O. P., und durch ein Reskript eines hohen Ministeriums des Innern, gez. Berlin, den 21. Juli c., Nr. II. 5986, mitgetheilt durch die Königl. Regierung zu Posen unter Nr. R. 423/7, I. d. 12. August, auch zu einer

Verloosung landwirthschaftlich-gewerblicher Gegenstände,

erhalten zu haben, so bittet er zugleich um lebhafteste Betheiligung an derselben.

Die landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn **wird am 7. Oktober 9 Uhr früh** eröffnet und zwei Tage dauern.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

a) **Pferde:** Hengste, Stuten, Wallache und Fohlen, zum praktischen Fahren, Reiten und zur Arbeit tauglich.
b) **Hornvieh**, Zucht-, Arbeits-, Mast- und Jungvieh.
c) **Schafe**, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, Wolle in ganzen Vließen oder kleineren Proben.
d) **Schweine.**
e) **Federvieh aller Art.**
f) **Hunde und Katzen.**
g) **Samen** aller Getreidearten, Garten-, Wiesen-, Wald- und Futtersämereien.
h) **Gewächse**, Feld-, Garten-Gewächse und Blumen ꝛc.
i) **Walderzeugnisse** und Torf.
k) **Maschinen, Werkzeuge**, Gefäße und Geräthe und Erzeugnisse der Handwerker, als: Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Sattler, Tischler u. s. w.
l) **Fabrikate aus Getreide** und anderen Gewächsen, als: Mehl, Stärke, Getränke; Fabrikate aus Milch und aller Art Oele.
m) **Flachs**, Leinwand, Stricke u. s. w.
n) **Bienen**, Bienenstöcke, Wachs und Wachsfabrikate, Honig und Meth u. s. w.
o) **Ziegel**, Maurer- und Dachziegel, Drainröhren u. s. w.

Von Sämereien und Flüssigkeiten müssen wenigstens **je 4 Quart ausgestellt** werden Ausgenommen sind die Wald- und Garten-Samen.

Besitzer von Gegenständen, mit denen die Ausstellung beschickt werden soll, haben solche spätestens **14 Tage** vor derselben, unter Angabe der Größe oder Menge, **bei dem Vorsitzenden der Ausstellungs-Kommission, Herrn Hipolit von Szczawiński auf Brybewo bei Polnisch-Lissa, anzumelden.**

In Begleitung der Thiere müssen hinreichend Leute mitgeschickt werden, um die Thiere nöthigenfalls festhalten zu können. Gesundheitsscheine von den betreffenden Behörden müssen vorgezeigt werden.

Die Kosten für den Ausstellungsplatz und dessen Einrichtung trägt die Gesellschaft.

Sämmtliche angemeldete Gegenstände müssen **am 6. Oktober um 10 Uhr** in Gostyn eingetroffen sein und den Ausstellungs-Kommissären (**kenntlich an grün und weißen Armschleifen**) vorgeführt werden, damit diese den Platz zur Ausstellung anweisen und den Ausstellern die nöthige Instruktion ertheilen.

Den 7. Oktober um 9 Uhr früh Eröffnung der Ausstellung durch den Vorsitzenden der Ausstellungs-Kommission.

Den 8. Oktober um 9 Uhr findet Probe der Maschinen und Preispflügen statt. Um 11 Uhr Vertheilung der Preise; hierauf die Verloosung.

An diesem Tage findet auch ein gemeinschaftliches Festessen statt.

Der Zutritt ist nur gegen Aktien-Scheine gestattet; — der Inhaber eines Aktien-Scheines hat außerdem das Recht auf einen Gewinn, wenn ein solcher bei der Verloosung von zu erkaufenden Gegenständen auf seine Aktie fällt.

Der Ertrag von den verkauften Aktien wird zur Bestreitung der Kosten und zum Ankaufe von Gegenständen zur Verloosung verwendet.

Den, wenigstens 14 Tage vorher sich Meldenden wird der Vorsitzende der Ausstellungs-Kommission Logis in Gostyn nachweisen. [585]

Gostyn, den 20. August 1862.

Der Vorsitzende der Ausstellungs-Kommission: Hipolit von Szczawiński.

Der Sekretär des landwirthschaftlich-gewerblichen Vereins: Constantin von Sczaniecki.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1861 u. 1862.

Prämien-Einnahme.

	1861. Versicherungs-summe.	1861. Prämie.			1862. Versicherungs-summe.	1862. Prämie.		
	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
bis ultimo Juni	693,049,277	1,489,287	7	11	828,626,768	1,615,726	22	11
im Juli	45,188,979	158,756	20	—	51,193,391	166,446	12	—
bis ult. Juli	738,238,256	1,648,043	27	11	879,820,159	1,782,173	4	11
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. Juli	149,846,180	484,845	7	—	155,545,738	497,298	17	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo Juli	588,392,076	1,163,198	20	11	724,274,421	1,284,874	17	11

Es ist mithin im Jahre 1862 bis ultimo Juli:
die Versicherungssumme Brutto um 141,581,903 Thlr.
für eigene Rechnung um 135,882,345 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 134,129 „ 7 Sgr.
für eigene Rechnung um 121,675 „ 27 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1861. Zahl der Schäden.	1861. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1861. Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Zahl der Schäden.	1862. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1862. Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Juni	1235	604,740	369,201	6	3	1308	902,192	524,000
im Juli	199	99,236	75,702	18	3	203	173,655	83,000
bis ultimo Juli	1434	703,976	444,903	24	6	1511	1,075,847	607,000

Die bis ultimo Juli eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 162,000 Thlr. mehr als im Vorjahre. [576]

Magdeburg, den 19. August 1862.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **A. Berndt.**

Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

Weisser Chiddam-Weizen.

Von diesem sehr beliebten schottischen Weizen ist die **Wirthschafts-Verwaltung von Heidersdorf zu Schedlau bei Löwen** nach mehrjährigem Anbau eine grössere Quantität zu Samen abzugeben im Stande. — Der Preis ist für den Scheffel, frei Bahnhof Löwen, 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung. [555]

Bestellungen nimmt das Schlesische Landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau (Ring No. 4) entgegen.

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter,

offeriren billigst:

[577] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Deutschen Guano, unter dem Namen Dungpulver bekannt,

den Centner zu 1½ Thlr., inkl. Verpackung, empfehle ich den Herren **Landwirthen als vorzüglich** zur Düngung **für alle Bodenklassen, wie auch Wiesen. Dung-Quantum** 1 bis 2 Ctr. pro Morgen. [570]

A. Voigt, Berlin, Coloniestraße 62 u. 63.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.